

RAINER CHRISTLEIN

BESITZABSTUFUNGEN ZUR MEROWINGERZEIT IM SPIEGEL
REICHER GRABFUNDE AUS WEST- UND SÜDDEUTSCHLAND*

Im Jahre 1966 versuchte ich anlässlich der Bearbeitung des Gräberfeldes Marktoberdorf, die im Hinblick auf ihre Ausstattung mit Beigaben zunächst homogen erscheinenden Männergräber in zwei Gruppen zu gliedern, die ich als Qualitätsgruppen A und B bezeichnet habe. Als Kriterium für die Zugehörigkeit zur besser ausgestatteten Qualitätsgruppe B diente die Spatha¹⁾. Wohl dieses Kriteriums wegen hat man den Versuch nicht weiter beachtet, den man wahrscheinlich auch in der Nähe ähnlicher Vorschläge, insbesondere von Walther Veeck²⁾ und Kurt Böhner³⁾ sah. Dies wäre ein Mißverständnis. Gegenüber den Erwägungen dieser Autoren, welche die Verschiedenartigkeit der Bewaffnung mit Unterschieden in der rechtlichen Stellung ihrer Eigentümer begründeten, mochte ich den mit einer Spatha Versehenen zunächst einmal nur für wohlhabender halten als den nur mit einem Sax Bestatteten. Es ließ sich nämlich zeigen, daß die Gräber mit Spathabeigabe auch einen sehr aufwendigen, meist silbertauschierten Leibgurt enthielten⁴⁾. Darüber hinaus fiel auf, daß unter den 230 ungestörten Bestattungen von Marktoberdorf⁵⁾ gewisse Beigaben fehlten, welche in dieser Region zu erwarten gewesen wären, beispielsweise Pferdegeschirr, Goldscheibenfibeln, Bronzegefäße. Die Vermutung, daß einfach das materielle Vermögen der Marktoberdorfer Alamannen zu gering war, um solche Dinge zu besitzen, daß also Trensen, Bronzegefäße, Goldscheibenfibeln einer übergeordneten Qualitätsgruppe C angehören müßten, diese Vermutung verstärkte sich durch die Beobachtung, daß die besagten Gegenstände funktionell nichts miteinander zu tun hatten, und ihr gemeinsames Fehlen daher nicht durch eine spezielle Beigabensitte bedingt war. Eine Untersuchung zu diesen Fragen⁶⁾ war 1967 Gegenstand

*) Vortrag, gehalten auf der Jahrestagung 1974 der Deutschen Verbände für Altertumsforschung in Köln und vermehrt um Anmerkungen und Fundliste.

1) R. Christlein, *Das alamannische Reibengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialb. z. bayer. Vorgesch.* 21 (1966) 89 ff.

2) W. Veeck, *Fundber. aus Schwaben* N.F. 3, 1926, 157 ff.

3) K. Böhner, *Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* B 1 (1958) 268 ff. – Eine Synopse der unterschiedlichen Meinungen findet sich bei R. Koch, *Bodensunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* A 8 (1967) 101 ff. mit Ta-

belle 1 und bei H. Steuer, *Nachr. aus Niedersachsens Urgesch.* 37, 1968, 56 ff. mit Abb. 1.

4) R. Christlein, *Das alamannische Gräberfeld von Dirlwang bei Mindelheim. Materialb. z. bayer. Vorgeschichte* 25 (1971) 16 ff. mit Abb. 2 und 5.

5) Diese Zahl hat sich inzwischen durch die jüngsten Ausgrabungen des Bayer. Landesamtes für Denkmalpflege (G. Krahe, K. H. Henning) in den benachbarten Reihengräbern von Schwangau und Altstädten auf über 400 erhöht; vgl. R. Christlein, in: *Neue Ausgrabungen in Bayern. Sonderheft Probleme der Zeit* (o. J. = 1970) 46 ff.

6) *Qualitätsgruppen unter den Grabsausstattungen des 6. und 7. Jahrhunderts aus Süd- und Westdeutschland* (1968).

meiner Freiburger Dissertation. In der Zwischenzeit sind zahlreiche Arbeiten, insbesondere von Hermann Ament⁷⁾, Frauke Stein⁸⁾, Heiko Steuer⁹⁾ und Joachim Werner¹⁰⁾ erschienen, welche sich jedoch nur scheinbar mit dem gleichen Thema befaßten. Mein Anliegen ist es weder, die Waffenkombination auf ihre Funktionen im Kampfe hin zu erforschen, noch, im Fundstoff Dinge zu finden, die nur in Adelshand gewesen sein können; vielmehr möchte ich die Abhängigkeit der Qualität einer Grabausstattung vom Reichtum des Toten bzw. dessen Hinterbliebenen nur als ein Mittel benutzen, um auf den Reichtum und die einstige wirtschaftliche Macht des Bestatteten im Rahmen der ihn umgebenden Gemeinschaft zu schließen. Der institutionalisierten rechtlichen Struktur der frühmittelalterlichen Gesellschaft braucht das Bild, das sich hieraus ergibt, nicht zu entsprechen. Ganz sicher spiegelt es jedoch die tatsächlichen sozialen Verhältnisse seiner Zeit wider. Der Weg der Forschung ist bisher gekennzeichnet gewesen durch die Beurteilung von extrem ausgestatteten Gräbern als „arm“ auf der einen und als „Fürstengrab“ auf der anderen Seite. Ziel der folgenden Überlegungen ist es, so indifferente Aussagen zur Charakterisierung eines Grabinventares, wie es im Grunde die Begriffe „arm“ und „reich“ sind, durch die Angabe eines exakten Qualitätsbereiches zu ersetzen, wie wir ähnlich ja auch auf dem Gebiet der Chronologie seit langem in klar begrenzten chronologischen Stufen zu denken gewohnt sind und nicht nur mit den Begriffen „alt“ und „jung“ arbeiten. Überhaupt ist die Methodik zu den angestrebten Aussagen nahezu deckungsgleich mit der, welche bisher immer zu chronologischen Zäsuren im Fundstoff führte. So wird es im folgenden darum gehen, Grabinventare mit einem als kostbar erkannten Gegenstand daraufhin zu untersuchen, ob noch weitere Fundstücke ausschließlich in ihnen vorkommen.

Ich habe als Ausgangspunkt die Grabinventare mit Trensens gewählt und als zeitlichen Rahmen die Spanne zwischen dem späten Horizont Flonheim-Gütlingen¹¹⁾ und dem Beginn von Langsaxen und Zuckerhutschildbuckeln¹²⁾, was auch ziemlich genau der Zeitraum ist, über den sich im Verbreitungsgebiet der Abb. 1 die allgemeine, uneingeschränkte Beigabensitte erstreckt. Trensens sind in etwa 250 Exemplaren, auf mindestens fünf zeitlich und räumlich weiter differenzierbare Typen (Abb. 5) verteilt¹³⁾, be-

7) H. Ament, *Fränkische Adelsgräber von Flonheim in Rheinhessen. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* B 5 (1970), bes. 114 ff. und 130 ff.

8) F. Stein, *Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* A 9 (1967).

9) H. Steuer, *Nachr. aus Niedersachsens Urgesch.* 37, 1968, 18 ff.

10) J. Werner, *Settimane Spoleto* 15, 1968, 95 ff.

11) Vgl. dazu die in Anm. 7 genannte Arbeit.

12) H. Zeiß, in: *Festschr. P. Reinecke* (1950) 173 ff.

13) Eine erste Zusammenstellung bei H. Döriges,

Arbeits- und Forschungsber. z. sächs. Bodendenkmalpflege 6, 1960, 350 ff. – Vgl. auch P. Paulsen, *Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen. Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart* A 12/I (1967) 56 ff. – Nahezu ausschließlich auf das 6. Jahrhundert sind die Trensensformen B und C beschränkt. Sie werden im Laufe der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts weitgehend durch die Form D abgelöst. Die Form E ist eine kurzfristige Erscheinung der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts.

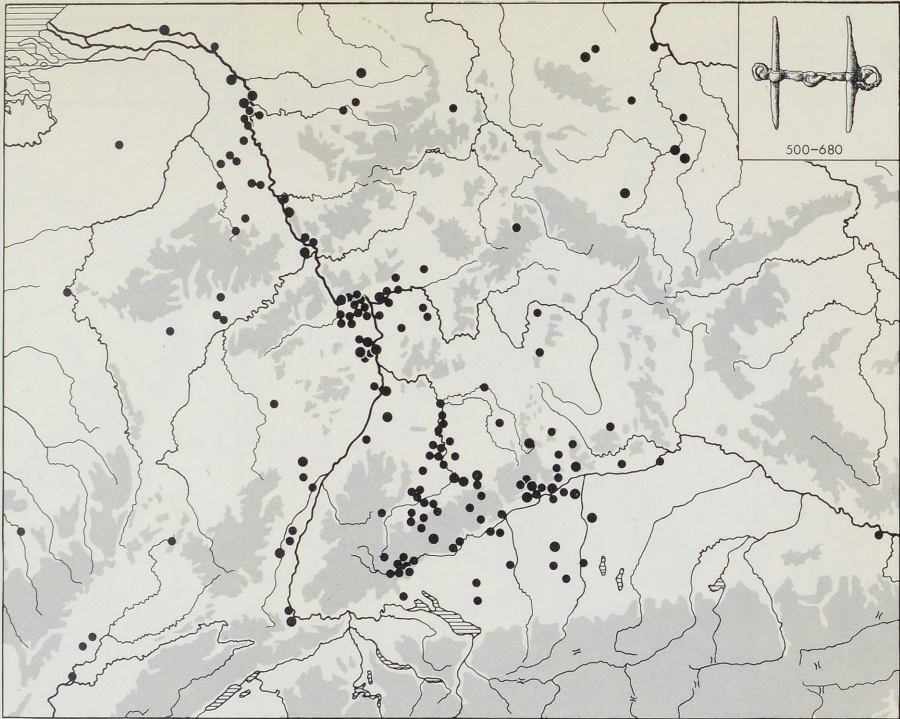


Abb. 1 Entwurf zu einer Verbreitungskarte merowingerzeitlicher Trensen aus der Zone nördlich der Alpen. Größere Signaturen: mehrere Vorkommen.

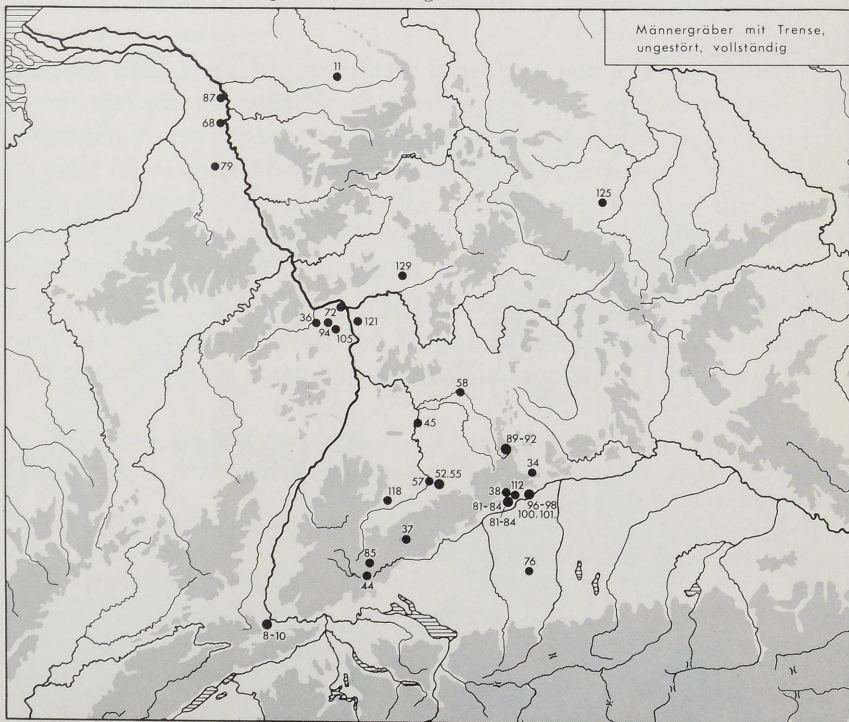


Abb. 2 Geschlossene, vollständige Männergräber mit Trense. Größere Signaturen: mehrere Vorkommen (Nachweise Anm. 17).

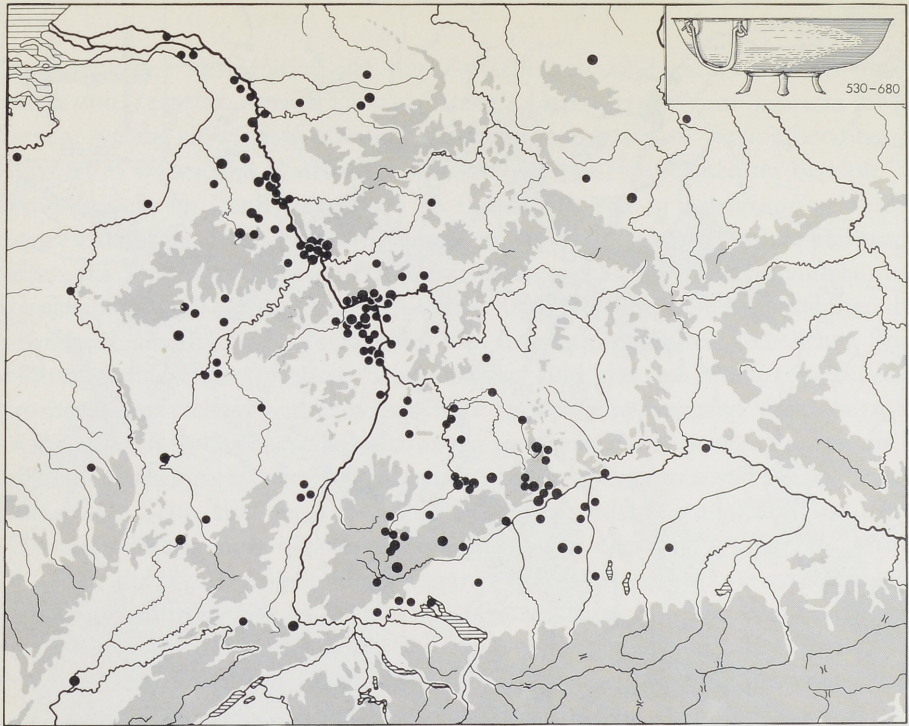


Abb. 3 Entwurf zu einer Verbreitungskarte des merowingerzeitlichen Bronzegeschirrs aus der Zone nördlich der Alpen. Größere Signaturen: mehrere Vorkommen.

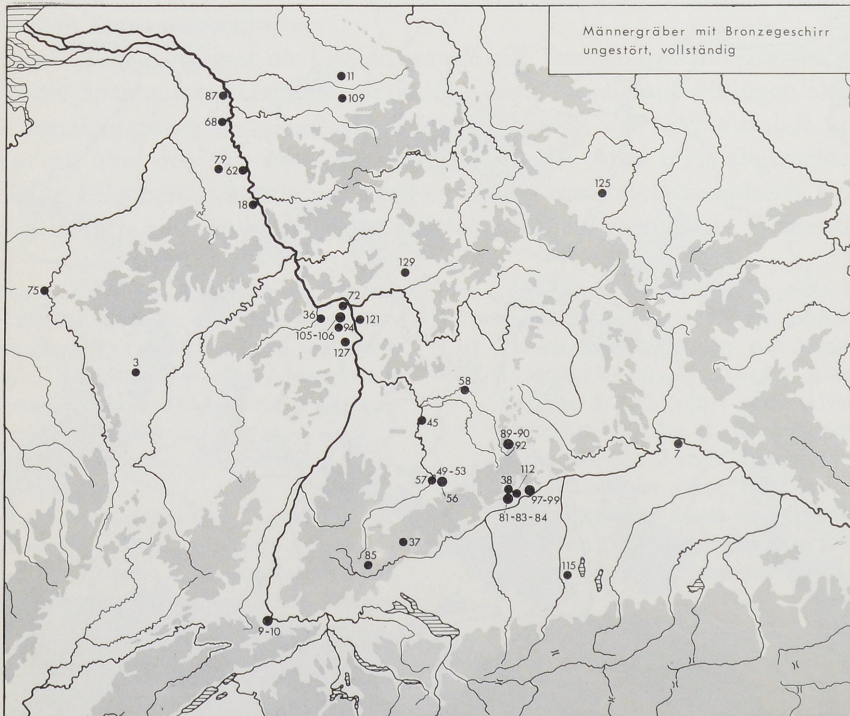


Abb. 4 Geschlossene, vollständige Männergräber mit Bronzegeschirr. Größere Signaturen: mehrere Vorkommen (Nachweise Anm. 26).

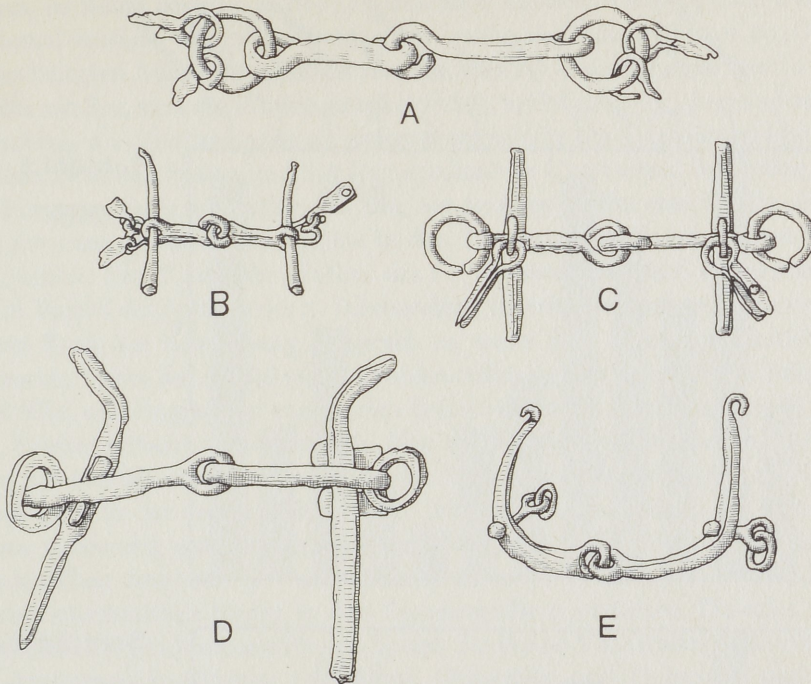


Abb. 5 Trensentypen des 6. und 7. Jahrhunderts. Verschiedene Maßstäbe.

kannt geworden, dazu etwa 100 metallene Beschläge von Pferdegeschirrgarnituren. Zusammen mit anderen Beigaben wurden allerdings nur 140 Trensengebunden und davon wiederum nur 70 so gut beobachtet, daß wir entscheiden können, ob das Inventar vollständig, oder ob es antik beraubt ist. Selbst so bekannte Funde wie Ittenheim¹⁴⁾, Baldenheim¹⁵⁾ oder Deersheim¹⁶⁾ fallen daher für die Beweisführung aus. Nach Abzug der beraubten Gräber bleiben uns 41 Grabfunde¹⁷⁾, von denen wir sagen können, daß sie unbeeinträchtigt auf uns gekommen sind. Ihre geographische Verbreitung (Abb. 2) zeigt, daß sie sehr wohl alle Trensengräber repräsentieren können. Bei der Addierung der wichtigsten Inventarbestandteile (Abb. 6), aufgeschlüsselt nach Zeitstufen¹⁸⁾, ergibt sich zunächst einmal, daß die communis opinio, Grabfunde mit Pferdezeug seien etwas

¹⁴⁾ J. Werner, *Der Fund von Ittenheim. Ein alamannisches Fürstengrab des 7. Jahrhunderts im Elsaß* (1943).

¹⁵⁾ R. Henning, *Der Helm von Baldenheim* (1907).

¹⁶⁾ Vgl. Fundliste Nr. 21 und 22.

¹⁷⁾ Fundliste Nr. 8–11. 34. 36–38. 44. 45. 52. 55. 57. 58. 68. 72. 76. 79. 81–85. 87. 89–92. 94.

96–98. 100. 101. 104. 105. 112. 118. 121. 125. 129. Der Fund Nr. 45 konnte im Diagramm Abb. 6 nicht mehr berücksichtigt werden.

¹⁸⁾ J. Werner, *Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. Materialb. z. bayer. Vorgeschichte 6* (1955) 10ff. – Christlein *a.a.O.* (s. Anm. 4) 10f.

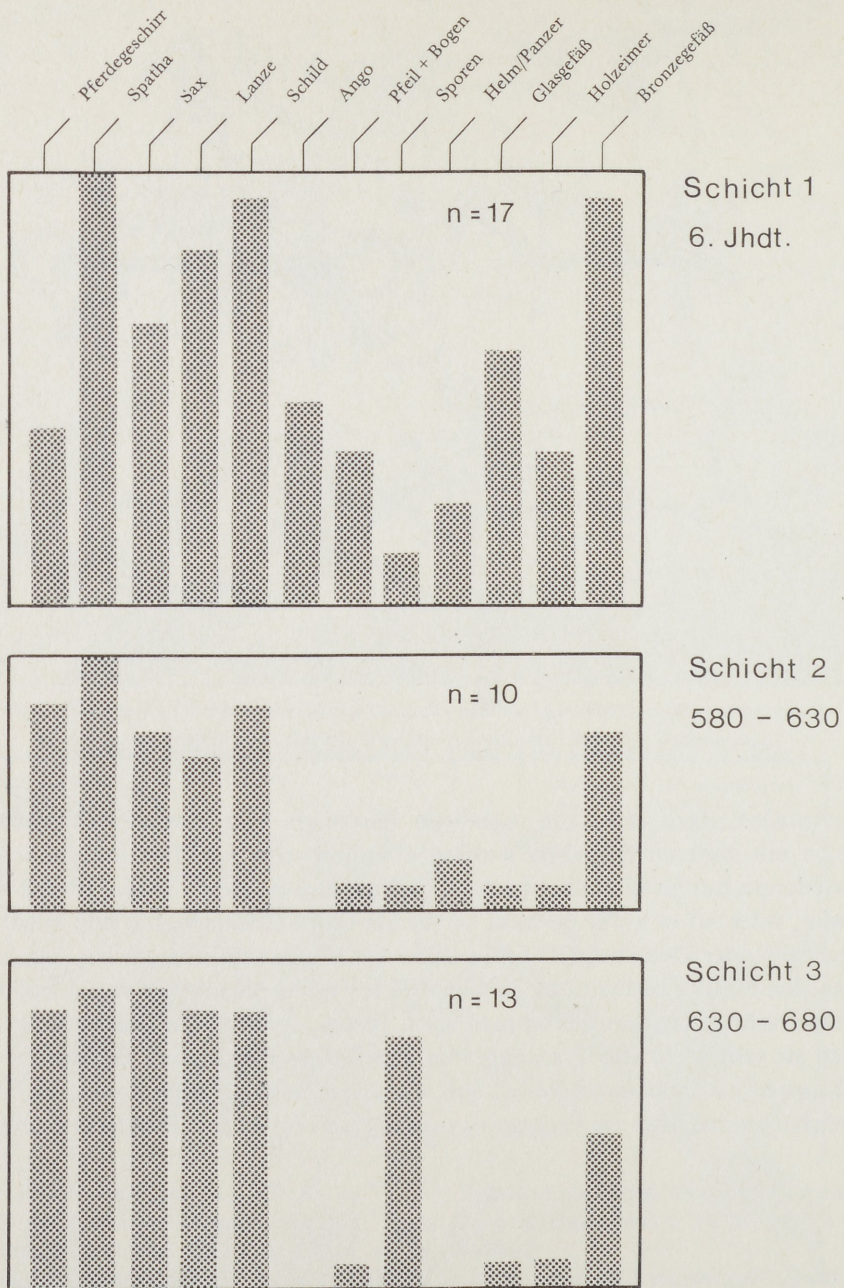


Abb. 6 Die Häufigkeit der wichtigsten Beigaben in den geschlossenen Männergräbern mit Trensen (Anm. 17).

besonderes, zu Recht besteht. 40 der 41 Grabfunde enthielten eine Spatha. Damit wird wieder einmal deutlich, welche Bedeutung der Spatha als Hauptwaffe zukam. Daß unter den beiden belegten Ausstattungsmöglichkeiten, nämlich derjenigen mit Spatha und Sax, und der nur mit Sax, stets die Erstere gewählt wurde, rechtfertigt im übrigen noch einmal den Vorschlag, die Spathabeigabe als determinierend für die Qualitätsgruppe B anzusehen. Hätte zwischen Spatha und Sax kein qualitativer Unterschied bestanden, so wäre bei den Trensengräbern zur Hälfte ein Sax, zur anderen Hälfte eine Spatha als Hauptwaffe zu erwarten gewesen. Die Spathas in den Trensengräbern sind oft von hervorragender Qualität. Ein Viertel der Gräber des 6. Jahrhunderts besaß Ringknaufschwelter¹⁹⁾, drei Viertel der Spathas des 7. Jahrhunderts tauschierte Parierstangen und Knäufel²⁰⁾. Dem Rang der Bewaffnung entsprach es, wenn Sax, Lanze und Schild beinahe obligat waren, wobei der Schild oft in Prunkausführung mit vergoldeten Schildnägeln belegt ist. Pfeil und Bogen sind wie bei den B-Gräbern des 7. Jahrhunderts²¹⁾ fast ganz aus den Trensengräbern verschwunden. Nur am Rande sei festgehalten, daß Pferdegeschirre mit Metallbeschlügen im Laufe des Untersuchungszeitraumes an Häufigkeit stets zunehmen. In der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts wird dann die Trense kaum mehr ohne aufwendig gearbeitetes Zaumzeug beigegeben. Die für das 6. Jahrhundert charakteristischen Angonen²²⁾ – eine panzerbrechende Waffe –, Helme und Panzer²³⁾ sind überdurchschnittlich häufig in den Trensengräbern vertreten. Dasselbe gilt dann um die Mitte des 7. Jahrhunderts für den Sporn, der in drei Viertel aller Fälle in tauschiert oder bronzener Ausführung vorkommt. Glasgefäße und Holzeimer sind Ausstattungsteile mit Schwerpunkt im 6. Jahrhundert und nehmen beinahe erwartungsgemäß im 7. Jahrhundert stark ab.

Anders verhält es sich dagegen mit Bronzebeschirr, welches in den Trensengräbern des 6. Jahrhunderts an Zahl nur von der Spatha übertroffen wird und auch später noch ungleich häufiger ist als die übrigen Gefäßgattungen. Bronzebeschirr, von dem hier nur auf den Typus der Blechschüssel als der häufigsten Form (Abb. 7) hinzuweisen ist, gehörte zu den Dingen, die ebenso wie Trensen unter dem Fundmaterial von Marktobendorf fehlten. Dabei ist Bronzebeschirr nicht einfach als Behälter einer Speisebeigabe zu betrachten, wie wir das in den meisten Fällen von Tongefäßen annehmen dürfen. Dagegen spricht allein schon das häufige Vorkommen von Kämmen und anderen Gerätschaften in den Bronzebecken²⁴⁾. Das hier erstmals vorgestellte Perlrandbecken

¹⁹⁾ Fundliste Nr. 11. 68. 83. 87. – Vgl. auch K. Böhner, *Bonner Jahrb.* 149, 1949, 164ff. – Paulsen *a.a.O.* (s. Anm. 13) 90ff. – P. Perin, *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 65, 1972, 31ff. – U. Koch, *Germania* 52, 1974, 120ff.

²⁰⁾ Zu tauschierten Knäufen allgemein U. Koch, *Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. German. Denkmäler d. Völ-*

kerwanderungszeit A 10 (1968) 78ff. – L. Süß, *Fundber. aus Hessen* 12, 1972, 177ff.

²¹⁾ Christlein *a.a.O.* (s. Anm. 4) 16.

²²⁾ Hierzu eine im Druck befindliche Arbeit von S. v. Schnurbein. – Vgl. auch Werner *a.a.O.* (s. Anm. 10) 103f.

²³⁾ Fundliste Nr. 37. 62. 68. 72. 79. 84.

²⁴⁾ H. Vierck, *Offa* 29, 1972, 36.

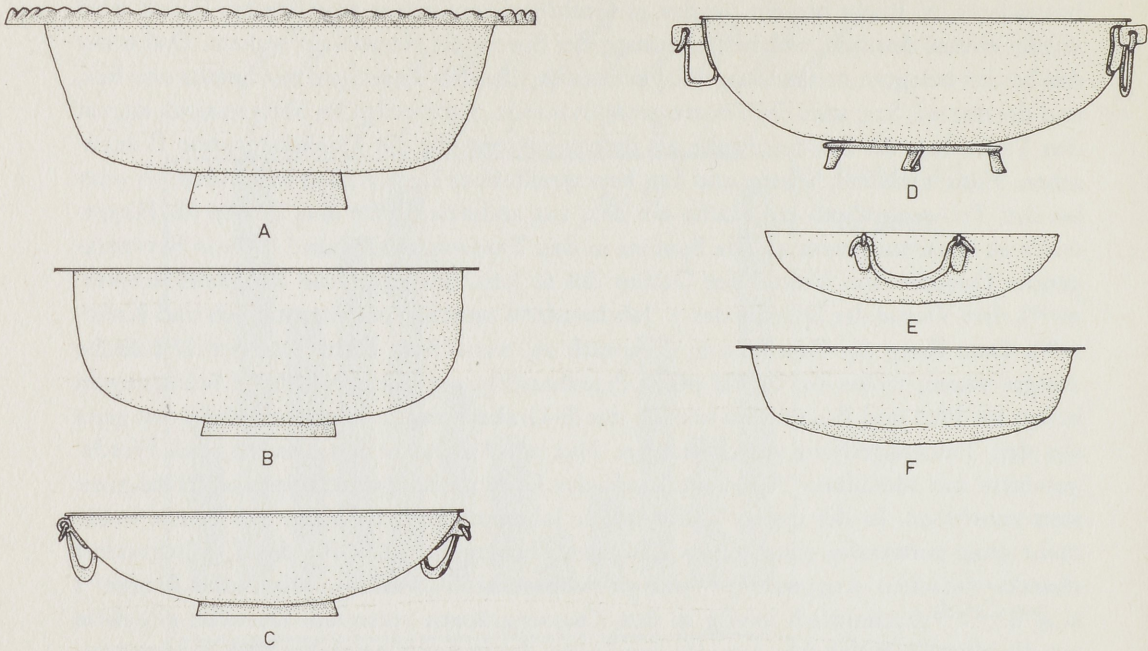


Abb. 7 Typen von Bronzeblechschüsseln des 6. und 7. Jahrhunderts. Verschiedene Maßstäbe.

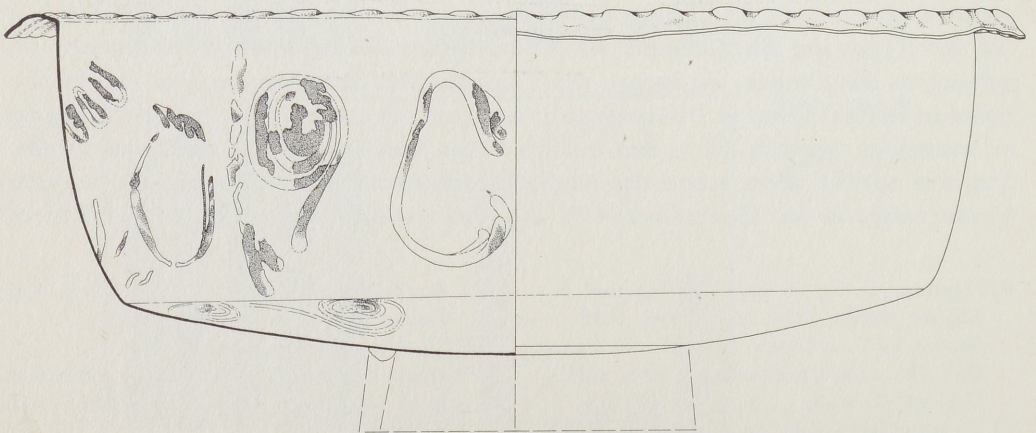


Abb. 8 Unterthürheim, Lkr. Dillingen, Grab 71. Perlrandbecken mit weißer Innenbemalung. M = 1 : 2.

von Unterthürheim (Abb. 8) war ein reines Prunkgefäß. Seine Innenseite ist an Wandung und Boden mit Kreisen und Spiralen aus weißer Kalkfarbe bemalt. Die Schüssel kann auf keinen Fall als Speisegerchirr benutzt worden sein²⁵⁾. Die Häufigkeit solcher Bronzegefäße in Trensengräbern läßt eine regelmäßige Kombination von Trensens- und Bronzegefäßbeigabe vermuten. Dies würde unter Berücksichtigung der Tatsache, daß beide Ausstattungsteile funktionell nichts miteinander zu tun haben, dazu berechtigen, allein mit dem hohen Wert von Bronzegefäß das Fehlen solcher Gefäße in B-Gräbern zu begründen und in Bronzegefäßen und Trensens den Kern einer Qualitätsgruppe C zu sehen. Läge der Wert von Bronzegefäß auch nur wenig unterhalb der durch die Trensensbeigabe markierten Schwelle, so müßten sich Bronzegefäße in einer großen Zahl von einfachen Spathagräbern finden, angesichts des Zahlenverhältnisses von Gräbern mit zu Gräbern ohne Pferdegeschirr. Eine Untersuchung der über 200 Bronzegefäßvorkommen im Bereich des Kartenausschnittes (Abb. 3) und der 46 ungestörten, vollständigen Männergrabinventare mit dieser Beigabe (Abb. 4)²⁶⁾ zeigt jedoch, daß dies nicht der Fall ist. Vielmehr liegt bereits in 16 der 27 Bronzegefäßinventare des 6. Jahrhunderts Pferdegeschirr, obwohl es in diesem Zeitraum noch durchaus üblich war, daß Trensens nicht dem bestatteten Mann, sondern dessen in der Nähe vergrabenen Reitpferd beigegeben wurden²⁷⁾. Der gleichzeitige Besitz von Pferdegeschirr und Bronzegefäß wird also zu dieser Zeit häufiger gewesen sein, als es in dem Diagramm (Abb. 9) zum Ausdruck kommt, und vermutlich den Verhältnissen im 7. Jahrhundert entsprochen haben. Daß hier kein Trugschluß vorliegt, geht auch aus weiteren 50 beraubten oder unbeobachtet geborgenen Bronzegefäßgräbern hervor. Trotz ungünstiger Überlieferungsbedingungen wurde noch bei der Hälfte von ihnen Pferdegeschirr beobachtet. Es stellt sich also heraus, daß die Werte von Bronzegefäßen und Pferdegeschirr einen ähnlichen Spielraum besitzen und ihre untere Wertschwelle ungefähr in gleicher Höhe, jedenfalls außerhalb der Qualitätsgruppe B liegt.

Untersuchen wir als Gegenprobe das Bronzegefäß in Frauengräbern. Besitzt es den ihm zugeschriebenen hohen Wert, so muß sich dies dort an den Befunden erkennen lassen. Unter den 29 ungestörten, vollständigen Frauengrabinventaren mit Bronzegefäß seien hier zunächst die mit dem Trachtensensemble des 6. Jahrhunderts²⁸⁾ herausgegriffen

²⁵⁾ Dies ergab eine eingehende Untersuchung der Farbreste durch das RGZM. Herrn Dipl.-Chem. D. Anknor habe ich für seine Bemühungen und ein Gutachten hierüber sehr zu danken.

²⁶⁾ Fundliste Nr. 3. 7. 9. 10. 11. 18. 32. 33. 36–38. 45. 49–53. 56–58. 62. 68. 72. 75. 79. 81. 83–85. 87. 89. 90. 92. 94. 97. 99. 101. 102. 105. 106. 109. 112. 115. 121. 125. 127. 129. Der Fund Nr. 45 konnte im Diagramm Abb. 9 nicht mehr berücksichtigt werden.

²⁷⁾ M. Müller-Wille, *Ber. Amersfoort* 20/21, 1970/71, 135 ff.; eine Durchsicht der dort in Anm. 61 referierten Fundliste ergibt, daß der zeitliche Schwerpunkt von Trensensbeigaben in Pferdegräbern im 6. Jahrhundert liegt.

²⁸⁾ Geschlossene Frauengräber des 6. Jahrhunderts mit Bronzegefäß: Fundliste Nr. 6. 19. 26. 27. 31. 40. 43. 46. 61. 63. 64. 66. 67. 86. 103. 107. 119. 126. 128.

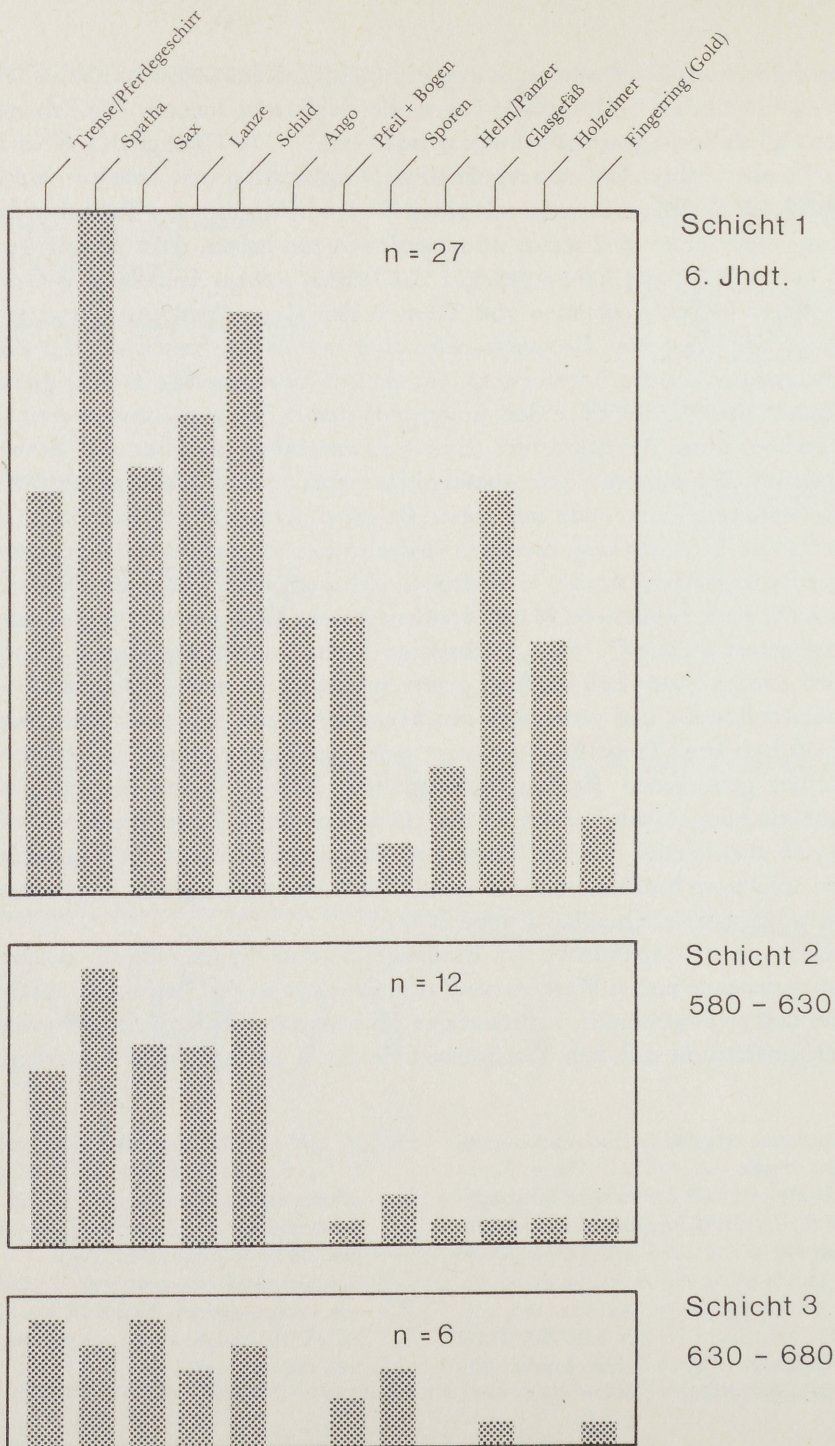


Abb. 9 Die Häufigkeit der wichtigsten Beigaben in den geschlossenen Männergräbern mit Bronzegehirr (Anm. 26).



Abb. 10 Die Häufigkeit der wichtigsten Beigaben in den geschlossenen Frauengräbern des 6. Jahrhunderts mit Bronzegehirr (Nachweise Anm. 28).

(Abb. 10). Sofort fällt die hohe Zahl der Bügelfibelpaare auf. Dem entspricht es, wenn in jedem der Gräber Kleinfibeln liegen, welche in nicht weniger als acht Fällen eine Schauseite aus Goldcloisonné aufweisen; zunächst haben die paarweise auftretenden Fibeln noch Tierform²⁹⁾, später gegen die Jahrhundertmitte zu sind sie als Scheibenfibeln³⁰⁾ ausgebildet. Innerhalb unserer Tabelle (Abb. 10) wären hier die Kleinfibeln aus Grab 78 von Donzdorf³¹⁾ charakteristisch, außerhalb der gesichert vollständigen Gräber etwa jene von Alzey³²⁾ und Niederselters³³⁾, die alle drei Goldfingerringe enthielten. Daß es sich hier um dieselbe Qualitätsgruppe handelt, zu der auch die Trensengräber

²⁹⁾ Fundliste Nr. 64. 86. Singulär ist die quadratische Form der cloisonnierten Scheibenfibeln des Fundes Nr. 128.

³⁰⁾ Fundliste Nr. 27. 61. 126.

³¹⁾ Fundliste Nr. 27.

³²⁾ Fundliste Nr. 1.

³³⁾ Fundliste Nr. 80. Die cloisonnierten Gold-

scheibenfibeln der Fundliste Nr. 1. 27. 61. 80 und 126 stehen zumindest in technischer Hinsicht in genetischem Zusammenhang mit den wenig jüngeren, engzellig cloisonnierten Goldscheibenfibeln aus den Funden Nr. 13. 30. 43. 88. 103. 111 und 113.

gehören, zeigt im 6. Jahrhundert ein direkter Vergleich der jeweiligen Anteile an Glasgefäßen und Holzleimern. Statistisch bedeutsam werden bei den Frauengräbern nunmehr Goldfingerringe und Messerbestecke mit goldblechbelegtem Griff. Den hohen Rang der letzteren Beigabe hat Joachim Werner nachgewiesen³⁴). Über Goldfingerringe wird weiter unten zu sprechen sein. Das Material aus den zehn geschlossenen Bronzegeschirrgräbern mit dem Trachtensemble des 7. Jahrhunderts³⁵) bestätigt das aus dem 6. Jahrhundert bekannte Bild, indem beispielsweise alle diese Gräber Fibeln enthalten. Das Spektrum dieser Scheibenfibeln ist auffallend. Nur eine von ihnen ist silbertauschiert³⁶); weiterhin gehört eine Almandinscheibenfibel mit Stegen aus vergoldeter Bronze dazu³⁷). Bei nicht weniger als acht Exemplaren jedoch handelt es sich um Goldscheibenfibeln³⁸). Dieses Verhältnis stellt die Normalverteilung der verschiedenen Scheibenfibelarten des 7. Jahrhunderts³⁹) auf den Kopf. Um die Fehlerquelle der kleinen Zahl auszuschalten, seien nochmals alle Vergesellschaftungen von einzeln auftretenden Scheibenfibeln und Bronzegeschirr, also auch solche aus so schlecht beobachteten Gräbern wie Wittislingen, herangezogen. Von 17 Scheibenfibeln haben allein 14 eine goldene Schauseite⁴⁰), zwei sind noch späte Almandinscheibenfibeln, eine davon mit silbernem, die andere mit bronzevergoldetem Zellenwerk⁴¹), eine besteht aus silbertauschiertem Eisen⁴²). Der Befund bestätigt nicht nur den hohen Wert von Bronzegeschirr, sondern legt es gleichzeitig nahe, Goldblechscheibenfibeln und Goldfingerringe selbst als integrierte Bestandteile einer Qualitätsgruppe C zu definieren. Eine Kontrolle erlauben die Goldfingerringe, welche zum überwiegenden Teil aus Frauengräbern stammen. Die nur acht Männergräber mit diesem Schmuck enthielten alle entweder Bronzegeschirr oder Pferdegeschirr oder beides⁴³) und gehören daher zur Qualitätsgruppe C. Die 18 Goldfingerringe, welche mit Scheibenfibeln des 7. Jahrhunderts⁴⁴) vergesellschaftet auftreten, bestätigen dies. 16 dieser Scheibenfibeln sind aus Gold⁴⁵), nur eine ist aus Silber⁴⁶), eine aus tauschiertem Eisen⁴⁷). Wir dürfen also tatsächlich Goldscheibenfibeln und Goldfingerringe zu den „Leitfossilien“ einer Qualitätsgruppe C rechnen.

³⁴) J. Werner, in: *Festschr. R. Laur-Belart* (1968) 647 ff.

³⁵) Fundliste Nr. 4. 30. 65. 74. 110. 111. 113. 120. 131. 132.

³⁶) Fundliste Nr. 132.

³⁷) Fundliste Nr. 110.

³⁸) Fundliste Nr. 4. 30. 65. 74. 111. 113. 120. 131.

³⁹) Vgl. etwa die von R. Koch zusammengestellten Scheibenfibeln aus dem gleichen Raum und der gleichen Zeitspanne: *a.a.O.* (s. Anm. 3) 211 ff. Fundlisten Nr. 3–5.

⁴⁰) Fundliste Nr. 2. 4. 30. 43. 65. 74. 103. 111. 113. 116. 120. 130. 131. 134.

⁴¹) Fundliste Nr. 47 und 110.

⁴²) Fundliste Nr. 132.

⁴³) Fundliste Nr. 18. 32. 35. 44. 62. 68. 90. 108.

⁴⁴) Hierunter ist der Einzelscheibenfibelhorizont zu verstehen, welcher in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts einsetzt und das ganze 7. Jahrhundert hindurch andauert.

⁴⁵) Fundliste Nr. 17. 29. 39. 41. 43. 48. 54. 60. 69. 88. 114. 130. 131. Dazu noch Angers und Grues: H. Zeiß, 31. *Ber. RGK.* 1941, 1, 194 Nr. 122a und 137 ff. Nr. 224.

⁴⁶) Fundliste Nr. 95.

⁴⁷) Fundliste Nr. 132.



Abb. 11 Die Wertspielräume von Grabbeigaben des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Zone nördlich der Alpen, projiziert auf die jeweilige Häufigkeit von Bestattungen der Qualitätsgruppe A, B und C. Die Stärke der einzelnen Balken soll die ungefähre Häufigkeit der Beigabe innerhalb der Qualitätsgruppe wiedergeben.

Den Maßstab der Bronzegefäßbeigabe kann man nun, ähnlich wie es gerade geschehen ist, an andere Beigabengattungen anlegen. Dabei zeigt sich beispielsweise, daß Holzeimer mit Bronzebeschlägen⁴⁸⁾ und Holzkästchen mit Bein- oder Bronzebeschlägen⁴⁹⁾ kaum außerhalb der C-Gräber auftreten, und daß das gleiche für eine Anzahl von Glasgefäßformen, beispielsweise Trinkhörner⁵⁰⁾ und Rüsselbecher⁵¹⁾, zu gelten scheint. Ebenso kommen Glasgefäßservice⁵²⁾ fast nur in C-Gräbern vor. Charakteristisch für Frauengräber des 7. Jahrhunderts der Qualitätsgruppe C ist beispielsweise die Beigabe einer einzelnen, stets weit älteren, oft prunkvollen Bügelfibel, beispielsweise in den Gräbern von Pflaumheim⁵³⁾, Güttingen Grab 7⁵⁴⁾ und Wittislingen⁵⁵⁾.

Abschließend sei in einem Diagramm (Abb. 11) eine Übersicht über die Wertspielräume der geläufigsten Beigabengattungen gegeben, projiziert auf den geschätzten Umfang der einzelnen Qualitätsgruppen in Süddeutschland. Den Kern einer Qualitätsgruppe C bilden die Männer- und Frauengräbern gemeinsamen Beigaben Bronzegereschirr, Eimer mit Bronzebeschlägen und Goldfingerringe, dazu allenfalls noch, aber in sehr geringer Zahl, Messer mit Goldblechgriff. Donzdorf Grab 78 gehört in diesen Rahmen⁵⁶⁾; es enthält neben einem Bronzehängebecken mehrere filigranverzierte Goldperlen, welche überall nur in C-Gräbern vorkommen, beispielsweise in Alzey⁵⁷⁾, in Deersheim⁵⁸⁾ oder im anfangs gezeigten Perlandbeckengrab von Unterthürheim. Schließlich barg das Grab neben prunkvollen Bügelfibeln noch ein Goldscheibenfibelpaar⁵⁹⁾ und einen Goldfingerring. Ein typischer Vertreter eines C-Grabes des 7. Jahrhunderts ist Wonsheim⁶⁰⁾ mit Bronzegereschirr, Goldfingerring und Goldscheibenfibel. Für die Männergräber der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts kann Grab 31 von Weimar⁶¹⁾ stellvertretend stehen mit Bronzeschüssel, Trense und Bratspieß. Jünger ist das gleichrangige Inventar aus Grab 9 von Niederstotzingen⁶²⁾ mit Pferdegeschirr, Bronzegefäßen und hochwertigen Waffen. Wiederum jünger sind die Grabinventare von Wallerstädten⁶³⁾

⁴⁸⁾ Wie in den Funden Nr. 3. 9. 26. 32. 43. 61. 62. 68. 111. 124. 128. 133.

⁴⁹⁾ Z. B. in den Funden Nr. 23. 62–64. 107. 122.

⁵⁰⁾ V. I. Evison, *Archaeologia* (London) 96, 1955, 171 ff. Vgl. auch den Neufund von Mézieres (Fundliste Nr. 75).

⁵¹⁾ F. Fremersdorf, *Wallraf-Richartz-Jahrb.* N.F. 2/3, 1933/34, 7 ff. – R. Rademacher, *Bonner Jahrb.* 147, 1942, 287 ff. – Vgl. die Exemplare aus unserer Fundliste Nr. 24. 105. 135.

⁵²⁾ Bei den linksrheinischen Funden überwiegt die Kombination Gießgefäß-Trinkgefäß, wie sie in den Gräbern Nr. 61. 62. 63. 68. 73. 133 unserer Fundliste vorliegt, gegenüber der Kombination zweier Trinkgefäße auf rechts-

rheinischem Gebiet (Fundliste Nr. 12. 21. 24).

⁵³⁾ Fundliste Nr. 93.

⁵⁴⁾ Fundliste Nr. 42.

⁵⁵⁾ Fundliste Nr. 130.

⁵⁶⁾ Fundliste Nr. 27.

⁵⁷⁾ Fundliste Nr. 1.

⁵⁸⁾ Fundliste Nr. 23 und 25. Weitere Exemplare: Saint Denis Grab 38 (*Gallia* 21, 1963, 348 Abb. 5 unten) und unsere Fundliste Nr. 30. 61. 126.

⁵⁹⁾ Vgl. Anm. 30.

⁶⁰⁾ Fundliste Nr. 131.

⁶¹⁾ Fundliste Nr. 125.

⁶²⁾ Fundliste Nr. 83.

⁶³⁾ Fundliste Nr. 121.

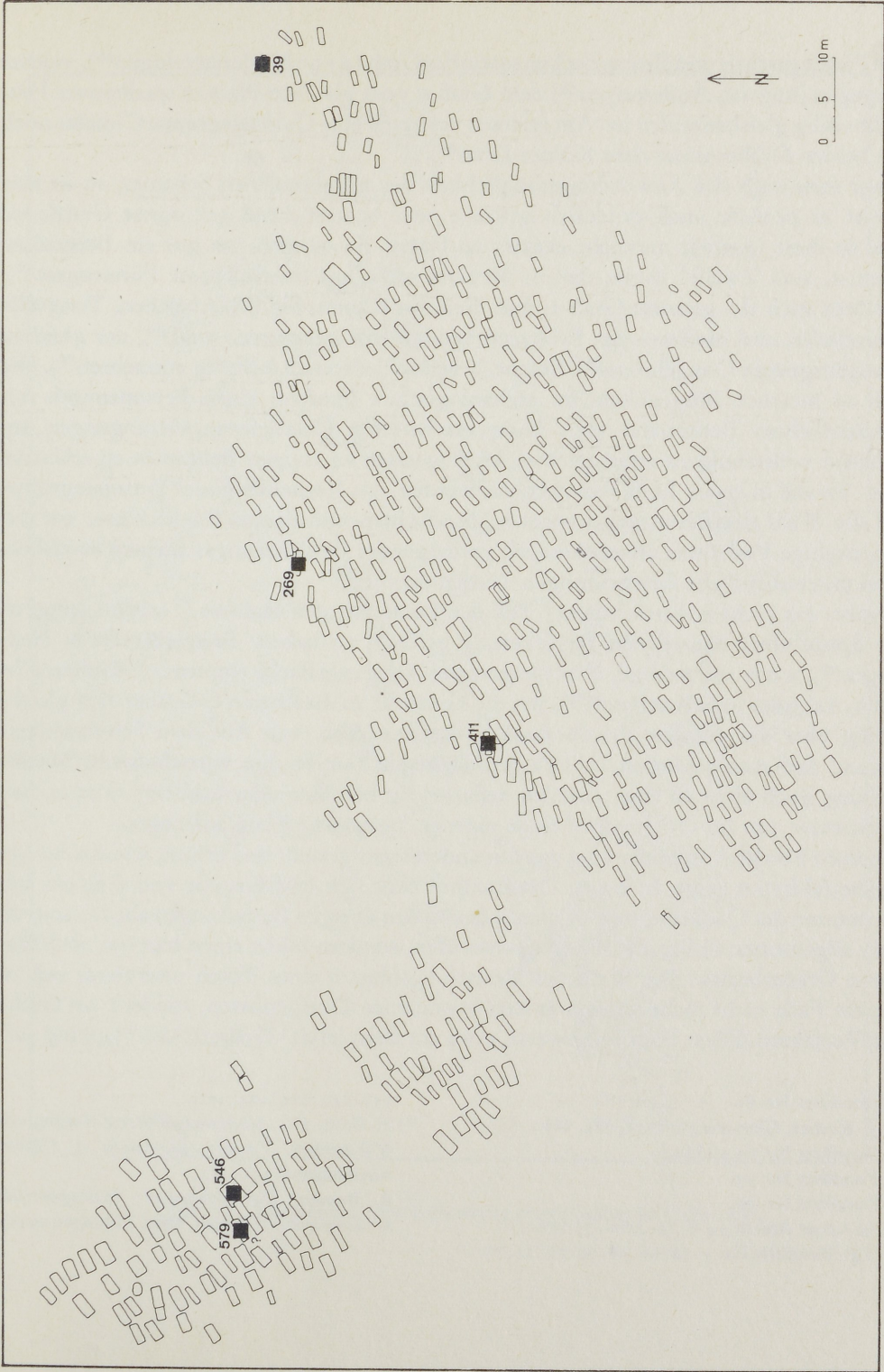


Abb. 12 Hailfingen. Die Verbreitung der C-Gräber im Gräberfeld.

mit Pferdegeschirr und Bronzebecken sowie das Grab 3 a von Niederstotzingen⁶⁴), welches entgegen jüngsten Äußerungen⁶⁵) dem Grab 9 vom gleichen Platz in qualitativer Hinsicht völlig gleichzustellen ist. Am reinsten vertreten eine Qualitätsgruppe C immer noch die beiden Gräber unter dem Kölner Dom⁶⁶).

Fragt man nach der Anwendungsmöglichkeit des vorgetragenen Schemas, so ist eine zuerst zu nennen: auch gründlich gestörte oder unzureichend geborgene Grabfunde sind in ihrer Qualität nunmehr exakter zu fassen. So besteht, um nur ein Beispiel zu nennen, kein Zweifel daran, daß in Morken nicht nur das bekannte Fürstengrab⁶⁷), sondern auch das gestörte Grab 1, von dem nur Kamm, Sigillataschälchen, Tongefäß, Eierschalen und mediterranes Bronzebecken auf uns gekommen sind⁶⁸), der gleichen Qualitätsgruppe C angehören⁶⁹). Solche Beispiele ließen sich beliebig vermehren⁷⁰). Die sich so bietende Möglichkeit, im archäologischen Fundgut einen Personenkreis mit beträchtlichem Besitzstand auch unter erschwerten Überlieferungsbedingungen annähernd vollständig zu erfassen, wird im folgenden an einigen Beispielen zu erläutern sein. Sie soll in erster Linie dazu benutzt werden, das Verhalten dieser Personengruppe bei der Wahl des Bestattungsplatzes zu beobachten und daraus Rückschlüsse auf das gegenseitige Verhältnis unterschiedlich vermögender Bevölkerungsschichten zu ziehen. Drei unterschiedliche Erscheinungen werden deutlich.

Erstens: ein nicht unbeträchtlicher Teil der Leute mit den Habitus C scheint lediglich die Spitze einer bäuerlichen Bevölkerung gebildet zu haben. Beispielsweise in Hailfingen⁷¹), wo es nur wenige, über die gesamte Belegungsfläche streuende C-Gräber gibt (Abb. 12) oder in Schretzheim⁷²), wo die nunmehr zahlreicheren C-Gräber sich gleichmäßig über das gesamte Friedhofsareal verteilen (Abb. 13). Aus dem Schretzheimer Befund darf man schließen, daß die wohlhabende Familie ihre wirtschaftliche Machtstellung noch nicht zu einer sozialen Separierung benutzte oder benutzen konnte, beispielsweise, um im Ortsfriedhof einen eigenen Bestattungsplatz anzulegen.

Zweitens: Solche Ansprüche aber werden anderenorts gestellt und erfüllt, wie ein zweiter Gräberfeldtypus zeigt. In einem Ortsfriedhof hebt sich eine Gruppe von Gräbern mit Inventaren der Qualitätsgruppe C deutlich von den übrigen Bestattungen ab; sie ist nicht dem allgemeinen Belegungsablauf unterworfen, sondern bildet einen hiervon unabhängigen Gräberbezirk. Die Wahl des Bestattungsplatzes eines Toten orientierte sich in diesem Falle nicht mehr an dem zuletzt begrabenen Dorfgenossen, sondern am Grabe des Vorfahren. Diese Handlungsweise, etwa am Beispiel des Gräberfeldes Staubing auf-

⁶⁴) Fundliste Nr. 81.

⁶⁵) J. Werner, *Germania* 51, 1973, 283, 288.

⁶⁶) Fundliste Nr. 61 und 62.

⁶⁷) Fundliste Nr. 79.

⁶⁸) Fundliste Nr. 78.

⁶⁹) So schon Ament *a.a.O.* (s. Anm. 7) 137.

⁷⁰) Vgl. Fundliste Nr. 5. 14. 16. 28. 70. 71. 73. 77.

117. 122. 123. 124. 135.

⁷¹) H. Stoll, *Die Alamannengräber von Hailfingen in Württemberg. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* 4 (1939).

⁷²) R. Roeren, *Das alamannische Reibengräberfeld von Schretzheim* (Ungedr. Diss. Tübingen 1952).

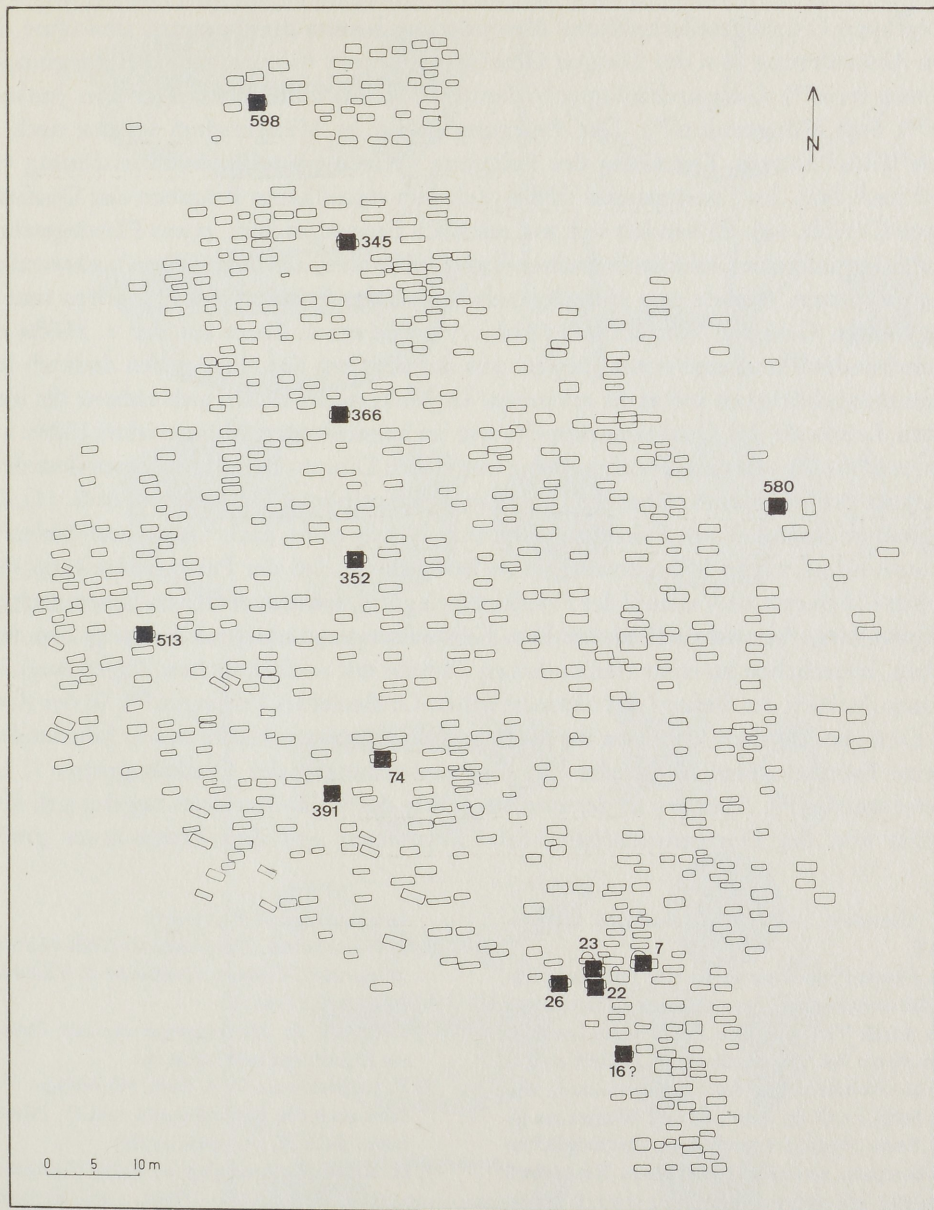


Abb. 13 Schretzheim. Die Verbreitung der C-Gräber im Gräberfeld.

zuzeigen⁷³), ist nicht denkbar, ohne daß die Personengruppe mit dem Habitus der Qualitätsgruppe C ihre gesellschaftliche Absonderung bereits durchgesetzt, und ohne daß diese Absonderung von der übrigen Gesellschaft bereits toleriert und damit legitimiert gewesen wäre⁷⁴). Gute archäologische Beispiele liefern die Gräberfelder von Junkersdorf⁷⁵) und Müngersdorf⁷⁶). Der Belegungsablauf in Müngersdorf scheint nach U. Koch⁷⁷) klar zu sein. Der Gang der Belegung verläuft ungefähr halbkreisförmig von Nord nach Süd. Im Fundmaterial finden sich nun signifikante Beigaben der Qualitätsgruppe C (Abb. 14). Es handelt sich um reichlich Bronzegegeschirr, etwas Pferdegeschirr, einen Ango und eine Goldblechscheibenfibel. Die Gräber, aus denen diese hochwertigen Dinge stammen, streuen nun nicht irgendwo über das Friedhofsareal, sondern sind zu zwei kleinen Gruppen konzentriert (Abb. 17), eine etwas ältere aus der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts und eine etwas jüngere aus der Zeit um 600, und geben dadurch ihre Zusammengehörigkeit sofort zu erkennen. In Junkersdorf finden sich nahezu die identischen Leitfunde der Qualitätsgruppe C wie im benachbarten Müngersdorf (Abb. 15). Hier wird die Zusammengehörigkeit der mit diesen Dingen Bestatteten besonders deutlich, trotz des in diesem Gräberfeld so umfangreich erfolgten Grabraubes (Abb. 18). Die Belegungsrichtung dieses Friedhofs geht von Nordwesten nach Osten und Süden⁷⁸). In Junkersdorf wie in Müngersdorf ist zu beobachten, daß der Personenkreis mit dem Habitus C sich erst im Verlaufe der Friedhofsbelegung, etwa zwei Generationen nach der Ortsgründung, herauskristallisierte. Den Kristallisationspunkt am Übergang von einer reichen, bäuerlichen zu einer clanähnlichen Familie mit adelsähnlichen Zügen zeigt uns überaus deutlich der Befund des alamannischen Gräberfeldes Fridingen⁷⁹). In der dortigen Dorfgemeinschaft lebte von ihrem Beginn in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts an eine Familie, deren Mitglieder mit Grabausstattungen der Qualitätsgruppe C beigelegt wurden⁸⁰). Aber erst in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts begann sich diese Familie von der Dorfgemeinschaft sozial abzusetzen und ihre Toten unter großen

⁷³) R. Christlein, *Arch. Korrespondenzbl.* 1, 1971, 51 ff.

⁷⁴) In diesem Phänomen dürfte eine Frühform von Adel archäologisch weit präziser zu fassen sein als durch Versuche, den Besitz irgendwelcher kostbarer Sachgegenstände als Definition für frühmittelalterlichen Adel heranzuziehen, wie es Stein *a.a.O.* (s. Anm. 8) und Werner *a.a.O.* (s. Anm. 10) 107 f. vorschlagen. Zur möglichen Diskrepanz zwischen materiellem Besitz und sozialer und rechtlicher Stellung etwa H. Steuer *a.a.O.* (s. Anm. 9) 30 und H. Ament *a.a.O.* (s. Anm. 7) 181.

⁷⁵) W. La Baume, *Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. German. Denkmäler d. Völ-*

kerwanderungszeit B 3 (1967).

⁷⁶) F. Fremersdorf, *Das fränkische Gräberfeld Köln-Müngersdorf. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* 6 (1955).

⁷⁷) *Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg* (1968) Abb. 6.

⁷⁸) P. La Baume *a.a.O.* (s. Anm. 76) Beilage. – Vgl. dazu auch die Bemerkungen von D. Ellmers, *Jahrb. RGZM.* 15, 1968, 247 ff.

⁷⁹) H. Reim, *Denkmalpflege in Baden-Württemberg*, 1, 1972, Heft 4, 12 ff. – Ders., *Arch. Korrespondenzbl.* 2, 1972, 333 ff. – Ders., *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 1, 1974, 632 ff.

⁸⁰) Grab 150: H. Reim, *Arch. Korrespondenzbl.* 2, 1972, Taf. 70–71.

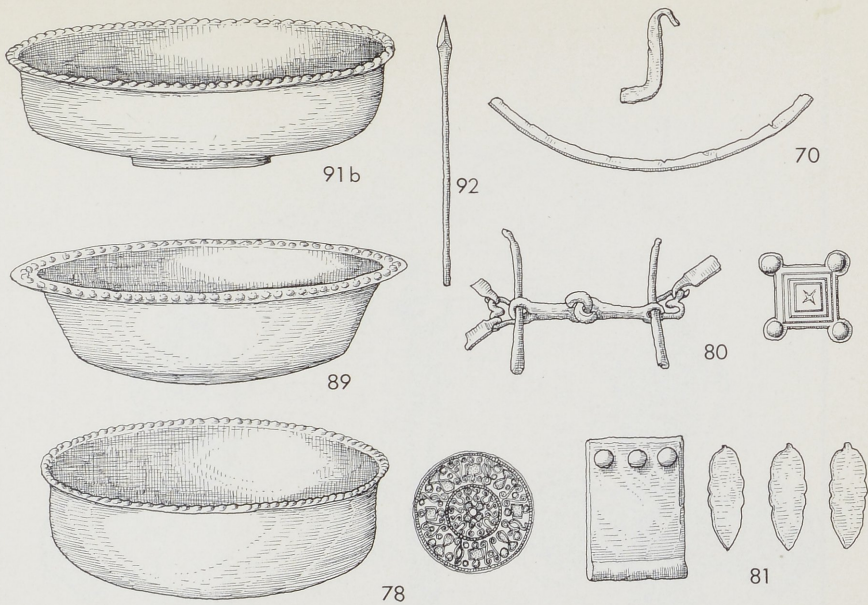


Abb. 14 Funde der Qualitätsgruppe C aus dem Gräberfeld von Mungersdorf. Verschiedene Maßstäbe.



Abb. 15 Funde der Qualitätsgruppe C aus dem Gräberfeld von Junkersdorf. Verschiedene Maßstäbe.

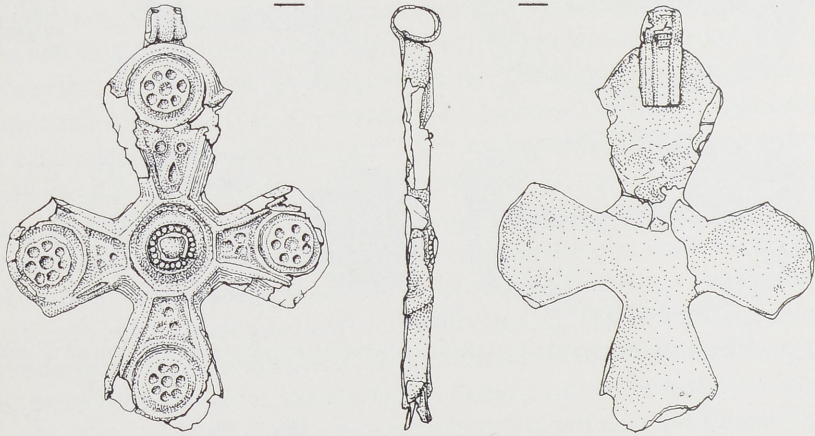


Abb. 16 Friedberg bei Augsburg Grab 15. Pektoralkreuz. Silber mit Goldfiligran und farbloser Einlage.
M = 1 : 1.

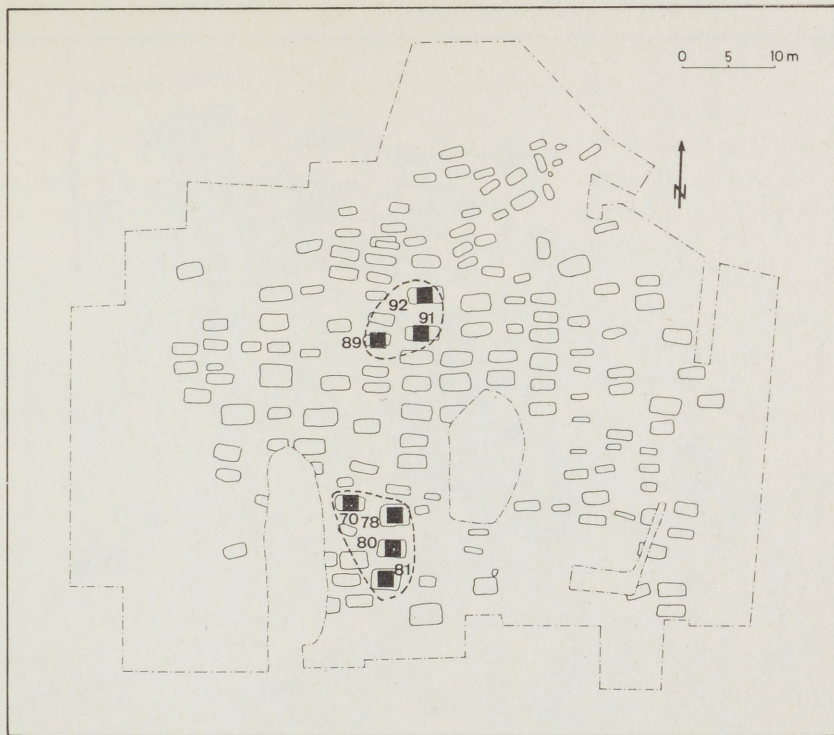


Abb. 17 Müngersdorf. Die Verbreitung der C-Gräber im Gräberfeld.

Tumuli am Rande des Ortsgräberfeldes (Abb. 19) zu bestatten⁸¹). Das älteste dieser Grabmonumente enthielt eine Trense und vergoldete Pferdegeschirrbeschläge⁸²), das anscheinend jüngste ein Paar Goldscheibenfibeln⁸³). Die Aufarbeitung des Materials wird zeigen, ob die deutlich auf diese Tumuli bezogenen, gewöhnlichen Grabstätten, welche durch ihre Lage sicherlich auch ein soziales Abhängigkeitsverhältnis widerspiegeln, die bisher im Gemeinschaftsfriedhof bestattende Bevölkerung des zugehörigen Dorfes bergen, ob also mit dem sozialen Aufstieg der einen Personengruppe ein sozialer Abstieg der anderen verbunden war, eine in diesem Falle lösbar⁸⁴). Ganz ähnliche Pro-

⁸¹) Reim rekonstruierte einleuchtend aus grabfreien Räumen und Orientierungsänderungen einfacher Gräber Tumuli über den Bestattungen 109, 263, 276, 278, 279 und 281.

⁸²) H. Reim, *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 1, 1974, 619 Abb. 9,6–13. 640. Zu dem ausgegrabten Grab gehört eine Trense von unserem Typus E und eine vielteilige, wabenplattierte

Gürtelgarnitur; frdl. Hinweis H. Reim.

⁸³) Reim, *a.a.O.* (s. Anm. 82) 638 Abb. 8,5–6.

⁸⁴) Endete die Belegung des „Hauptfriedhofes“ östlich der Martin-Kempter-Straße gleichzeitig mit den jüngsten Bestattungen um die Tumuli, so wäre die Frage zu verneinen, endete sie früher, wäre sie zu bejahen.

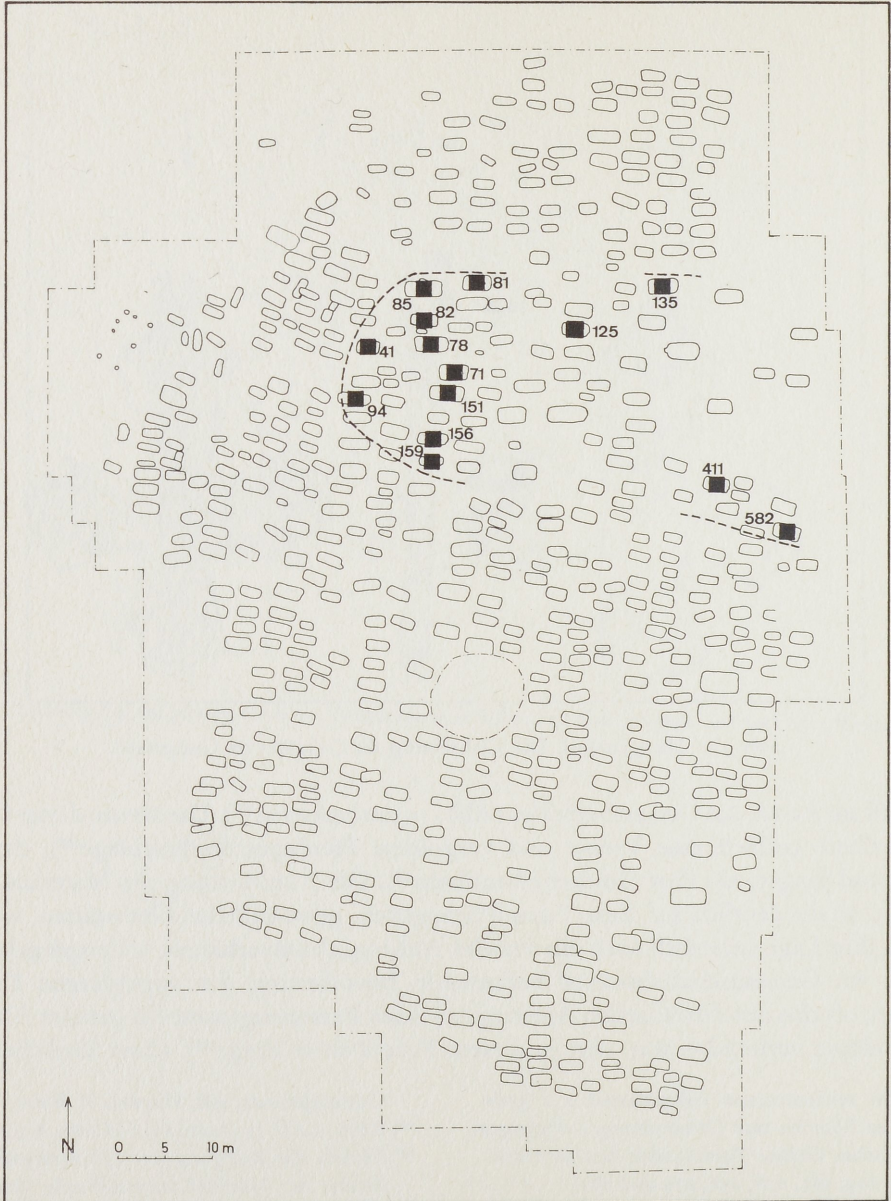


Abb. 18 Junkersdorf. Die Verbreitung der C-Gräber im Gräberfeld.

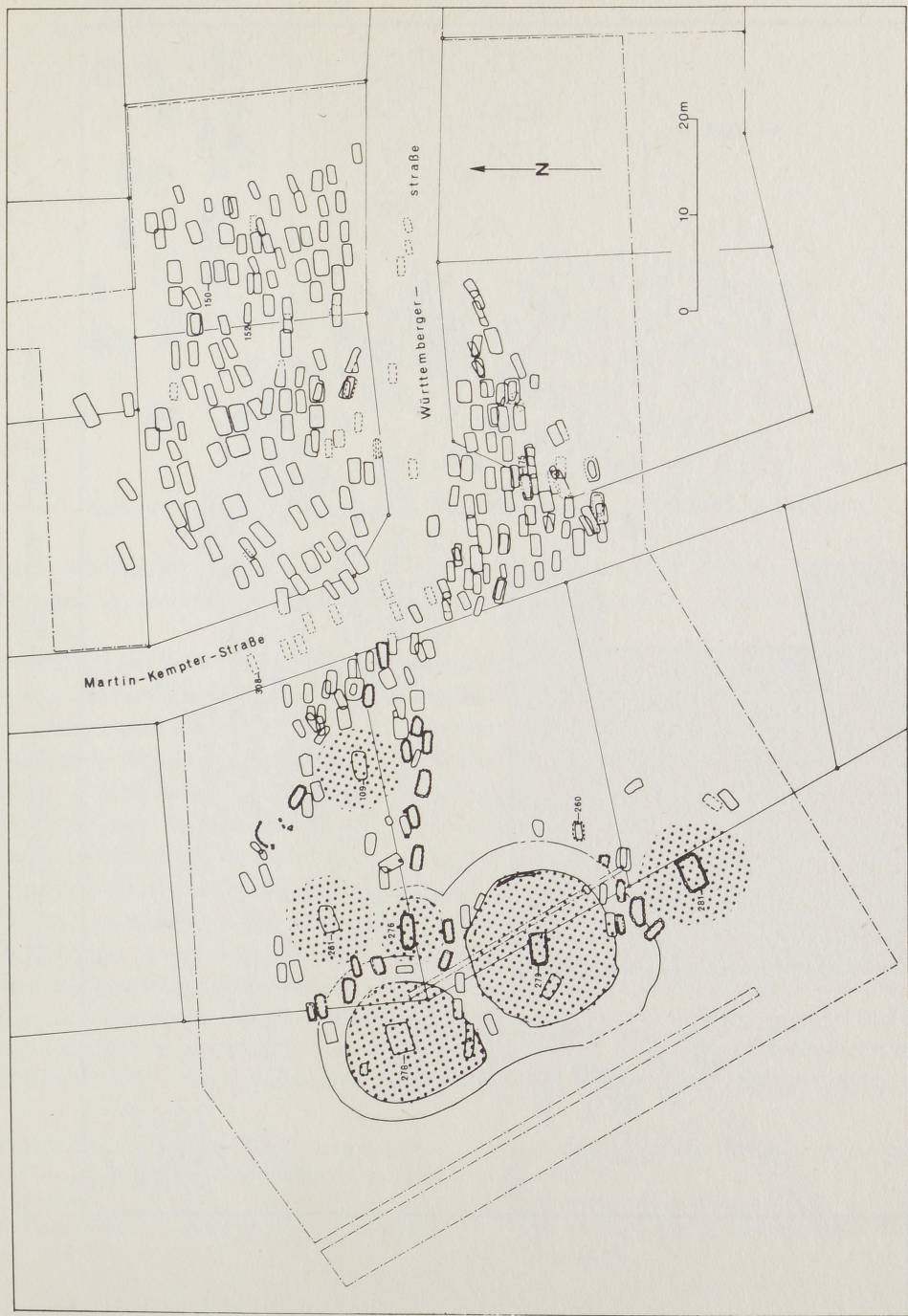


Abb. 19 Fridingen/Donau. Plan des Gräberfeldes mit Eintragung der mutmaßlichen Grabhügel.

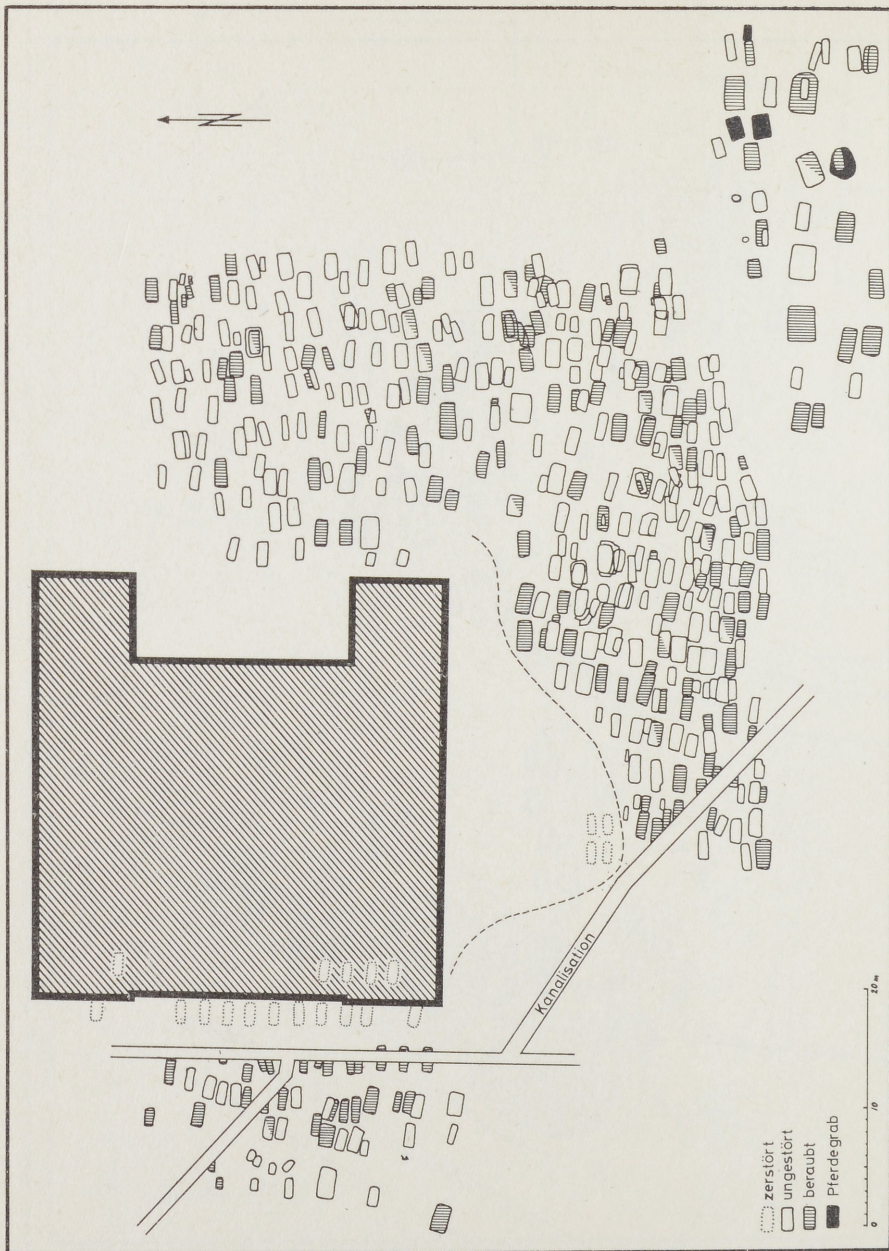


Abb. 20 Kirchheim/Ries. Plan des Gräberfeldes (nach E. M. Neuffer).

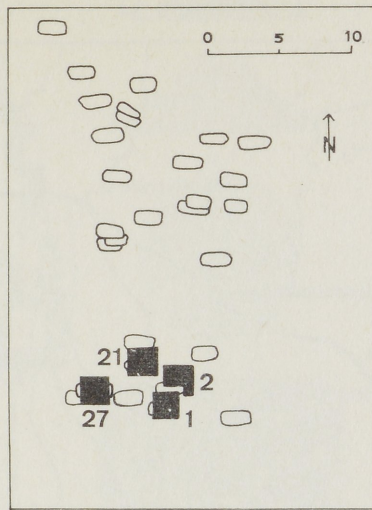


Abb. 21 Beringen bei Schaffhausen. Die Verbreitung der C-Gräber im Gräberfeld.

bleme scheint der Befund von Kirchheim im Ries⁸⁵) mit einer kleinen, abgeordneten Gruppe von anscheinend der Qualitätsgruppe C angehörenden Gräbern (Abb. 20) aufzuwerfen.

Drittens: Kirchheim im Ries ist gewissermaßen ein typologisches Zwischenstadium zur dritten Erscheinungsform der durch C-Gräber umschriebenen Bevölkerungsgruppe. Es ist schon immer aufgefallen, daß sich besonders reiche Gräber oft in kleineren, separaten Grablegen, fernab der großen Reihengräberfelder, finden⁸⁶). Aus diesen kleinen Friedhöfen, welche man stets gerne dem Adel zugewiesen hat, stammen besonders häufig Grabinventare der Qualitätsgruppe C. In solchen Separatfriedhöfen manifestiert – in linearer Fortsetzung der beim zweiten Typ beobachteten Erscheinungsform – eine wirtschaftlich hochvermögende Bevölkerungsgruppe ihre soziale Unabhängigkeit und ihre Freiheit, zumindest in der Wahl ihres Bestattungsortes. Ein Großteil dieser Separatfriedhöfe ist jüngst von Ament diskutiert und richtig eingeordnet worden⁸⁷). Unter Benützung des hier vorgetragenen Schemas kann man den Kreis dieser Gräbergruppen nochmals erweitern. Als Beispiel sei Beringen im Kanton Schaffhausen⁸⁸) vorgeführt. Der Friedhof ist altbekannt und macht auf den ersten Blick einen durchschnittlichen Eindruck. Ein völlig geplündertes Grab enthielt ein Bronzebecken, ein weiteres, eben-

⁸⁵) E.M. Neuffer, *Ellwanger Jahrb.* 23, 1971, 50ff. – Chr. Neuffer, *Arch. Korrespondenzbl.* 2, 1972, 329ff.

⁸⁶) Paulsen *a.a.O.* (s. Anm. 13) 151ff. – H. Steuer,

Frühmittelalterliche Studien 4, 1970, 360 mit Anm. 81.

⁸⁷) Ament *a.a.O.* (s. Anm. 7) 131ff.

⁸⁸) D. Viollier, *Anz. f. Schweiz. Altkd.* N.F. 13, 1911, 20ff.

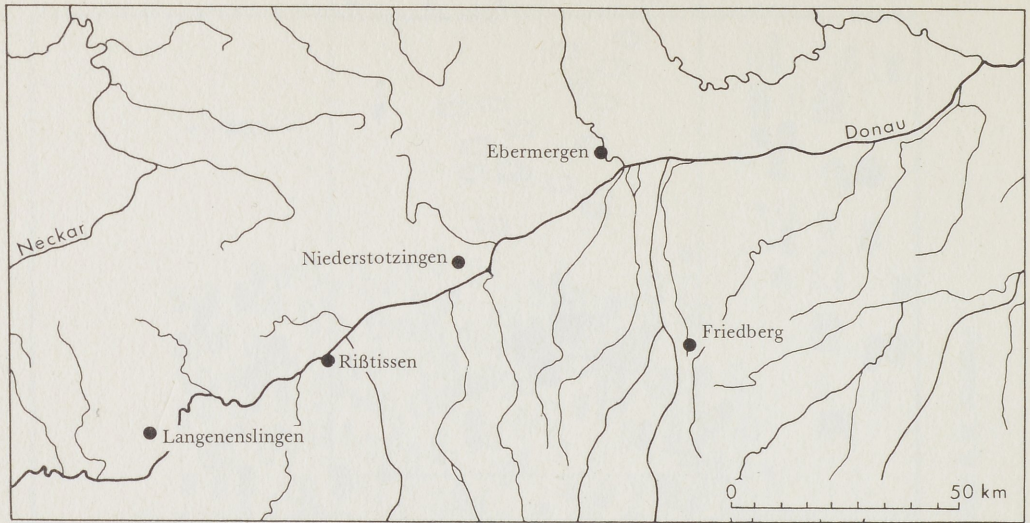


Abb. 22 Die Lage der im Text erwähnten C-Gräbergruppen an der oberen Donau.

falls geplündertes, eine Trense, dabei lag ein Grab mit einer cloisonnierten Goldscheibenfibeln, daneben ein weiteres mit einer Goldblechscheibenfibeln. Alle vier Gräber (Abb. 21) setzen sich von den übrigen, den Qualitätsgruppen A und B angehörigen Bestattungen des Friedhofes deutlich ab⁸⁹⁾. Auch hier haben wir es ganz offensichtlich mit einem Friedhof unseres dritten Typus zu tun. Wie häufig solche kleinen Gräbergruppen in Wirklichkeit gewesen sein dürften, mag abschließend ein Blick auf die Verhältnisse an der oberen Donau (Abb. 22) zeigen. Hier können wir als erstes die fünf Gräber von Langenenslingen⁹⁰⁾ aus den Jahrzehnten um die Mitte des 6. Jahrhunderts zu unseren Separatfriedhöfen rechnen. In dem kleinen Gräberfeld⁹¹⁾ findet sich alles, was zu einer Qualitätsgruppe C gehört: Bronzegeschirr, ein Ango, ein Ringknaufschwert⁹²⁾, goldcloisonnierte Scheibenfibeln (Abb. 23). Ein weiteres Gräberfeld dieser Art scheint im Kastellgelände von Rißtissen⁹³⁾ zu liegen; von hier stammt qualitätvolles Pferdege-

⁸⁹⁾ Beringen scheint ein Beispiel dafür zu sein, daß auch innerhalb der Gräberfelder vom Typus 3 noch Differenzierungen möglich sind; vgl. dazu die Bemerkungen bei Ament *a.a.O.* (s. Anm. 7) 140f.

⁹⁰⁾ L. Lindenschmit, *Die vaterländischen Altertümer der Fürstlich Hohenzoller'schen Sammlungen zu Sigmaringen* (1860) 199f. Taf. 1.

⁹¹⁾ In weiteren zerstörten Gräbern sollen sich laut Lindenschmit noch „große Becken aus Erz“

befunden haben.

⁹²⁾ Der silbervergoldete Knauf Lindenschmit *a.a.O.* (s. Anm. 90) Taf. 1,11 (= unsere Abb. 23,11) kann wegen der asymmetrischen Nietstellung nur zu einer solchen Waffe gehört haben; vgl. Anm. 19.

⁹³⁾ W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* 1 (1931) 317. – *Fundber. aus Schwaben* N.F. 12,2 1938/51, 74 und 127; frdl. Mitt. S. Schiek.

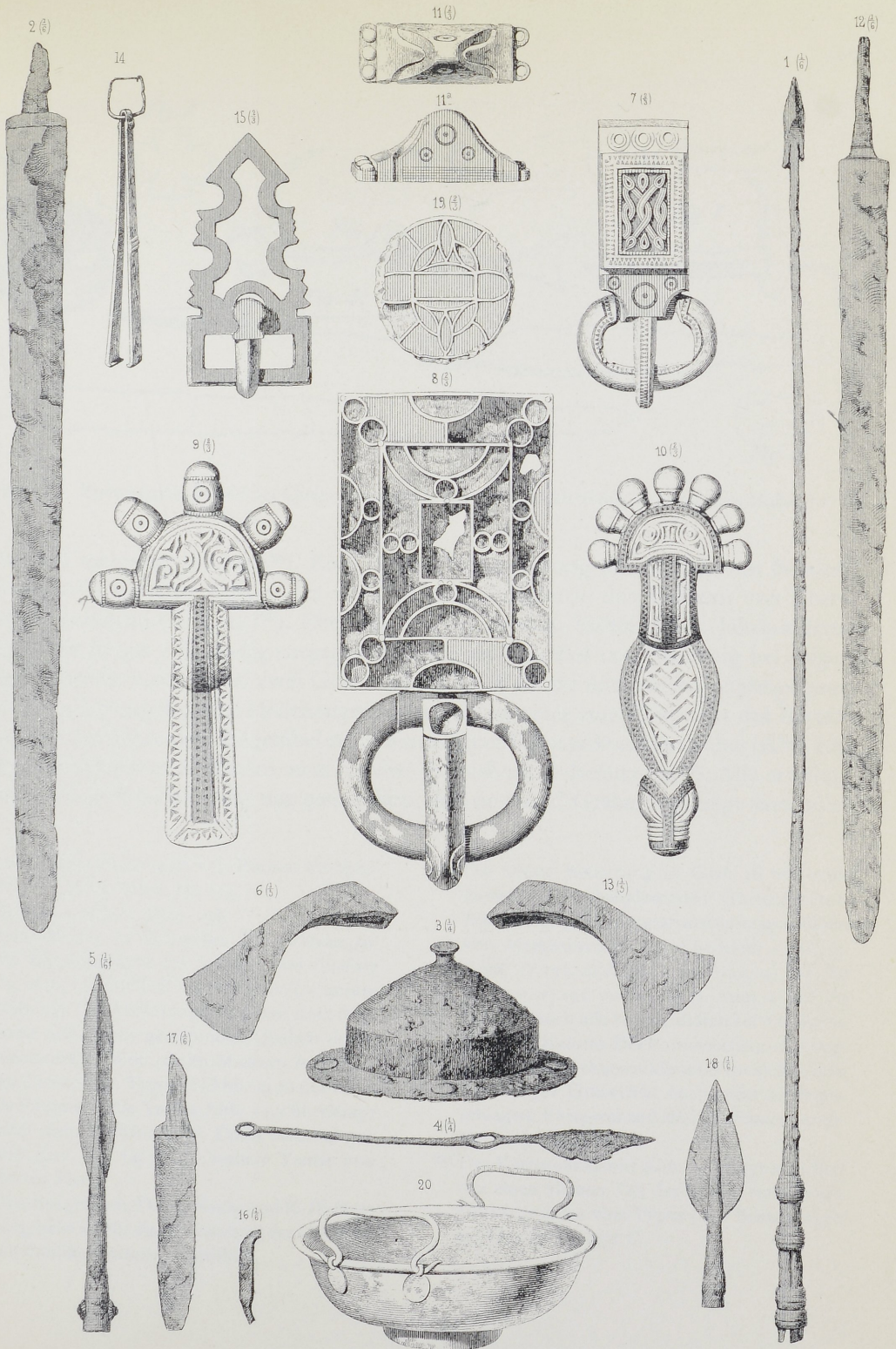


Abb. 23 Langenenslingen. Das Inventar des Gräberfeldes (nach L. Lindenschmit). Verschiedene Maßstäbe.

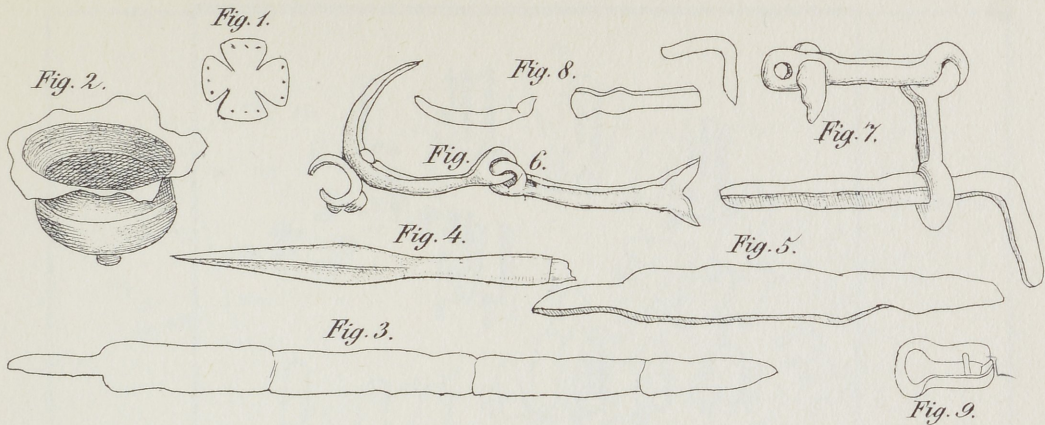


Abb. 24 Ebermergen. Funde der Qualitätsgruppe C aus einem Gräberfeld. Verschiedene Maßstäbe.

schirr aus mehreren Gräbern⁹⁴). Eine jüngere Entsprechung der Gräber von Niederstotzingen⁹⁵) aus dem Anfang des 7. Jahrhunderts dürfte in den Gräbern von Ebermergen vorliegen (Abb. 24)⁹⁶). Ebenfalls aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts stammt ein jüngst vollständig ausgegrabener kleiner Friedhof von Friedberg bei Augsburg⁹⁷). Seinen Kern bilden zwei Gräber mit je einer Trense und einem Steigbügelpaar (Abb. 25), ein zugehöriges Mädchengrab besaß neben einer zum Zeitpunkt der Bestattung etwa 100 Jahre alten Bügelfibel ein byzantinisches Pektoralkreuz aus Silber (Abb. 16). Das Gräberfeld war höchstens zwei bis drei Jahrzehnte in Benutzung⁹⁸). Alle erwähnten Friedhöfe⁹⁹) haben nicht nur gemeinsam, daß sie von C-Gräbern geprägt sind, son-

⁹⁴) In unserem Sinne auch von Paulsen interpretiert: *a.a.O.* (s. Anm. 13) 153.

⁹⁵) Paulsen *a.a.O.* (s. Anm. 13).

⁹⁶) *Jahres-Bericht des historischen Kreis-Vereins für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg* 12, 1846, 1 ff. mit Taf. 2 rechts unten (= unsere Abb. 24). Die Abbildungen besitzen trotz ihrer heute nicht mehr genügenden Qualität dokumentarischen Wert, da im Museum Augsburg die Trense vom Typus E (Abb. 24,6) nur mehr als Fragment, die Trense Abb. 24,7 überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Dafür befindet sich dort (Inv. Nr. 54/3) eine weitere Trense von diesem Platz.

⁹⁷) Den Ausgräbern, Dr. G. Krahe und K. H. Henning, habe ich für die Überlassung des Materials zur Publikation sehr zu danken.

⁹⁸) Die älteste Bestattung ist Grab 16 mit einer vierteiligen, wabenplattierten Gürtelgarnitur. Alle übrigen Männergrabausstattungen fügen von Marktoberdorf ein: Christlein *a.a.O.* (s. Anm. 1) 19f. und *a.a.O.* (s. Anm. 4) 10f. So (s. Anm. 1) 19f. und *a.a.O.* (s. Anm. 4) 10f. So besitzen noch alle vier Schildbuckel eine hochgewölbte Kalotte. Der Formenschatz um Langsax und Zuckerhutschildbuckel hat sich in dem Friedberger Gräberfeld noch nicht niedergeschlagen. Entsprechend sind die Frauenbestattungen zu datieren.

⁹⁹) Der Kartenausschnitt Abb. 22 bringt natürlich nur einen kleinen Teil der in ihm enthaltenen Gräbergruppen vom Typus 3 mit Bestattungen der Qualitätsgruppe C.

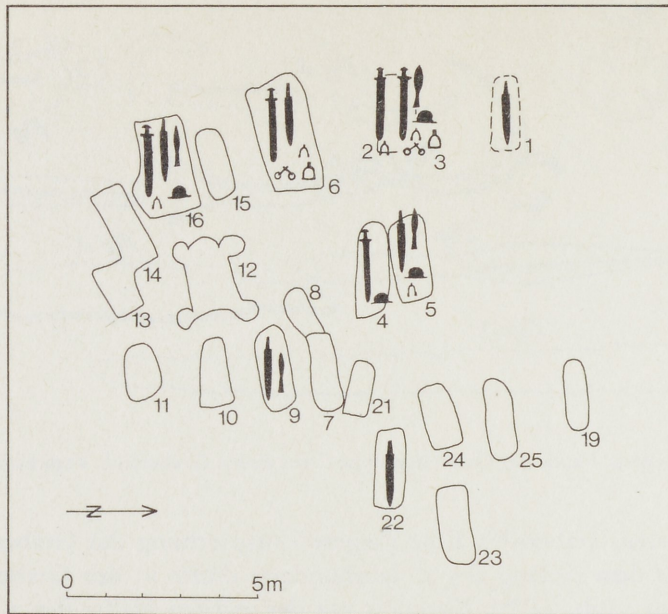


Abb. 25 Friedberg bei Augsburg. Plan des Gräberfeldes vom dritten Typus.

dern auch, daß ihre Belegungsdauer außerordentlich kurz ist, viel kürzer jedenfalls als diejenige der umliegenden Reihengräberfelder. Bei Niederstotzingen wurde sogar angesichts dieser Tatsache daran gedacht, daß alle Bestattungen gleichzeitig in den Boden gelangt sind¹⁰⁰). Man wird das angesichts der Regelmäßigkeit solcher Befunde natürlich nachprüfen müssen. Eines scheint jedenfalls jetzt schon sicher: die Bevölkerungsgruppe, die in unseren kleinen Gräberfeldern vom dritten Typus bestattete, war weit mobiler als die große Masse ihrer Zeitgenossen. Sie besaß nicht nur die Freiheit in der Wahl ihres Bestattungsplatzes, sondern auch in der Wahl ihres Wohnsitzes. Überörtlicher Streubesitz ist hierfür die Voraussetzung. Ein besonders deutliches Beispiel für den archäologischen Nachweis solchen Besitzes scheint jüngst Bülach geliefert zu haben. Das große Gräberfeld des 6. und 7. Jahrhunderts von diesem Platz¹⁰¹) barg eine Bevölkerung, unter der nur eine der Gründerfamilien spärliche Anzeichen von Beigaben der Qualitätsgruppe C aufwies¹⁰²), ein Befund, der wohl im Sinne eines sozialen Abstiegs zu deuten

¹⁰⁰) Werner *a.a.O.* (s. Anm. 65) 283, 288.

¹⁰¹) J. Werner, *Das alamannische Gräberfeld von Bülach. Monogr. z. Ur- u. Frühgeschichte der Schweiz* 9 (1953).

¹⁰²) Grab 4: Messer mit Goldgriff; Grab 14: Goldfingerring; Grab 18: Schild mit vergoldeten Nietten; Grab 32: Goldbrokat; Grab 34:

geflochtene Silberkette. Alle diese Gegenstände kommen sonst nur in soliden Grabinventaren der Qualitätsgruppe C vor, sind in Bülach jedoch völlig isoliert. Auch das Fischfibelpaar aus Grab 14 ist in seiner Singularität ähnlich zu werten.

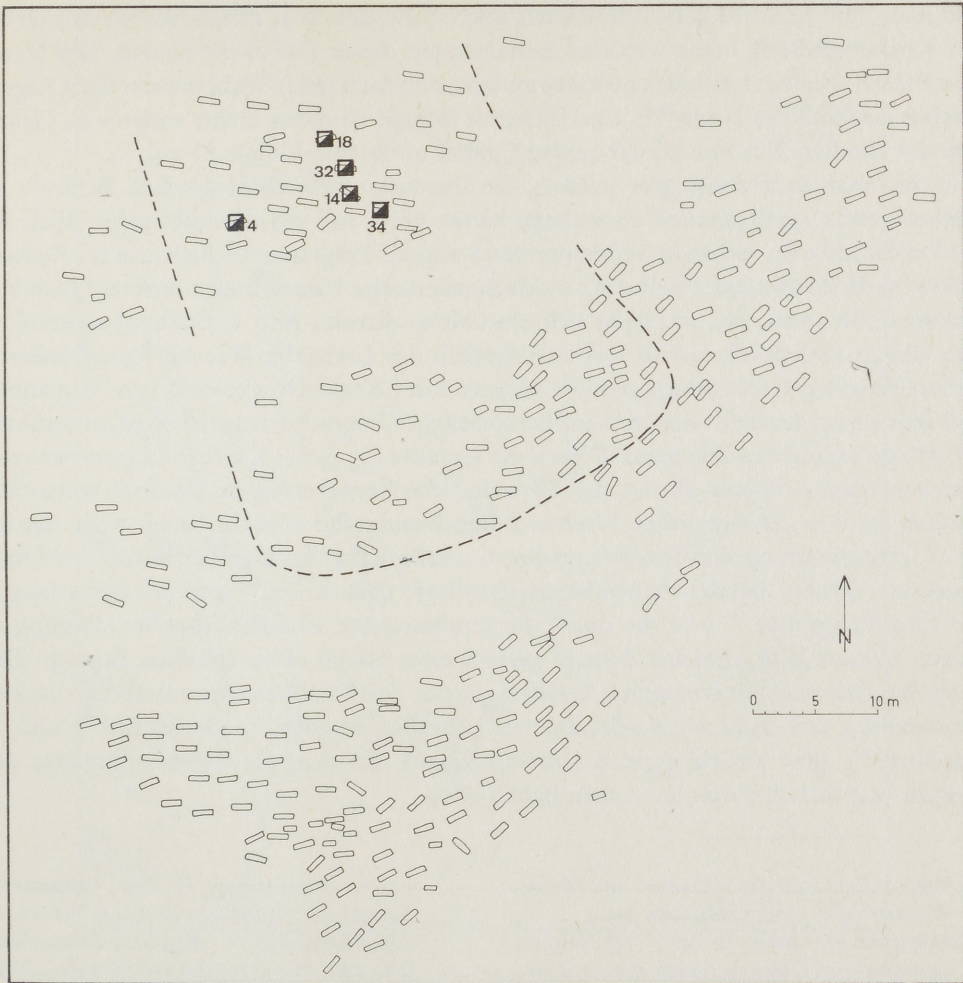


Abb. 26 Bülach. Plan des Gräberfeldes mit Eintragung von Fundstücken der Qualitätsgruppe C.

ist (Abb. 26). In der ganzen zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und im 7. Jahrhundert fand sich kein Grab, das auch nur entfernt mit Beigaben der Qualitätsgruppe C in Zusammenhang zu bringen wäre. Dagegen wurde vor wenigen Jahren in der nahen Bülacher Laurentiuskirche ein Frauengrab aufgedeckt, das unzweifelhaft unserer Qualitätsgruppe C angehört¹⁰³). Der Bestattungszeitpunkt lag durchaus innerhalb der Belegungsspanne des allgemeinen Ortsgräberfeldes. Dort aber bestattete die Familie dieser Frau mit Sicher-

¹⁰³) Fundliste Nr. 20. Determinierend ist in erster Linie die Goldscheibenfibel.

heit nicht, mit hoher Wahrscheinlichkeit noch nicht einmal in Bülach selbst, da sich bei der Kirchengrabung keine weiteren Bestattungen dieser Zeit mehr fanden. Der Dame von Bülach scheint es möglich gewesen zu sein, sich nach freier Wahl in einer ihrer Eigenkirchen begraben zu lassen¹⁰⁴). Der Bülacher Befund ist daher nichts anderes als gleichsam ein verkleinertes Modell der beiden Gräber unter dem Kölner Dom.

Wie sehr man in Zukunft mit solchen, die Deutung der archäologischen Befunde erschwerenden Gegebenheiten zu rechnen haben wird, soll ein abschließender Blick auf die Verhältnisse im östlichen Süddeutschland zeigen. Trägt man in die Karte der Reihengräberfriedhöfe alle jene Fundorte mit Merkmalen oder Einzelfunden unserer Qualitätsgruppe C ein (Abb. 27), so ergibt sich ein überraschendes Bild. C-Gräber beschränken sich fast ausschließlich auf die Gebiete westlich des Lechs¹⁰⁵). Wie auf keiner anderen Verbreitungskarte archäologischen Fundgutes tritt hier die Grenze zwischen Alamannen und Bajuwaren deutlich hervor. Ganz beträchtliche Unterschiede in der sozialen Struktur bei den germanischen Stämmen müssen die Ursache für dieses Kartenbild gewesen sein. Man wird daraus ablesen dürfen, daß die bäuerliche Bevölkerung in Altbaiern wesentlich seltener als ihre alamannischen Nachbarn den Besitzstand erreicht haben wird, der ihr eine Grabausstattung der Qualitätsgruppe C ermöglichte¹⁰⁶). Darüber hinaus wird man annehmen dürfen, daß die kleinen Separatfriedhöfe vom dritten Typus mit Bestattungen der Qualitätsgruppe C und die durch sie repräsentierte adelsähnliche Bevölkerung in Baiern zahlenmäßig ungleich dünner gesät waren, als im alamannischen Bereich. Die Tatsache, daß zwei der wenigen C-Gräbergruppen des 7. Jahrhunderts in Baiern im Zusammenhang mit früheren Kirchenbauten gefunden wurden, in Aschheim¹⁰⁷) und in Staubing¹⁰⁸), gibt vielleicht einen Hinweis darauf, wo man die Bestattungsplätze des ältesten bayerischen Adels zu suchen haben wird.

¹⁰⁴) Hierzu R. Christlein, *Fundber. aus Baden-Württemberg* 1, 1974, 572 ff., bes. 593.

¹⁰⁵) Nur ganz im Osten des im 7. Jahrhundert bajuwarischen Gebietes finden sich in dieser Zeit C-Gräber. Vgl. H. Ladenauer-Orel, *Linz-Zizlau. Das bayerische Gräberfeld an der Traunmündung* (1960) Taf. 2 und 5 (Gräber 36/40 und 70) – E. Beninger/Ä. Kloiber, *Jahrb. d. Oberösterreichischen Musealvereines* 107, 1962, Taf. 13, 13 (Emling) – H. Dannheimer, *Bayer. Vorgeschichtsbbl.* 36, 1971, 179 f. (Malching-Berghausen).

¹⁰⁶) Es ist jedoch nicht zu verkennen, daß sich dieser Zustand erst von der Mitte des 6. Jahrhunderts an abzeichnet, und daß von älteren Fundplätzen sehr wohl C-Gräber vorliegen. Beispiele: Barbing-Irlmuth: Fundliste Nr. 6

und 7. – Regensburg: H. Bott, *Bajuwarischer Schmuck der Agilolfingerzeit* (1952) Taf. 11, 11 (Goldfingerring). – Klettham-Altenerding: frdl. Mitt. W. Sage (Bronzeschüssel). – Vielleicht ist es kein Zufall, daß an allen Plätzen eine vorbajuwarische Bevölkerung bestattete; vgl. R. Christlein, *Jahresber. d. Bayerischen Bodendenkmalpflege* 8/9, 1967/68, 100 mit Anm. 19. – W. Sage, *54. Ber. RGK.* 1973, 285 ff. Auch die C-Gräber von Staubing (vgl. Anm. 73) sind möglicherweise in diesem Zusammenhang zu sehen.

¹⁰⁷) H. Müller-Karpe, *Bayer. Vorgeschichtsbbl.* 20, 1954, 134 ff. – H. Dannheimer, *Arch. Korrespondenzbl.* 1, 1971, 57 ff.

¹⁰⁸) Siehe Anm. 73.

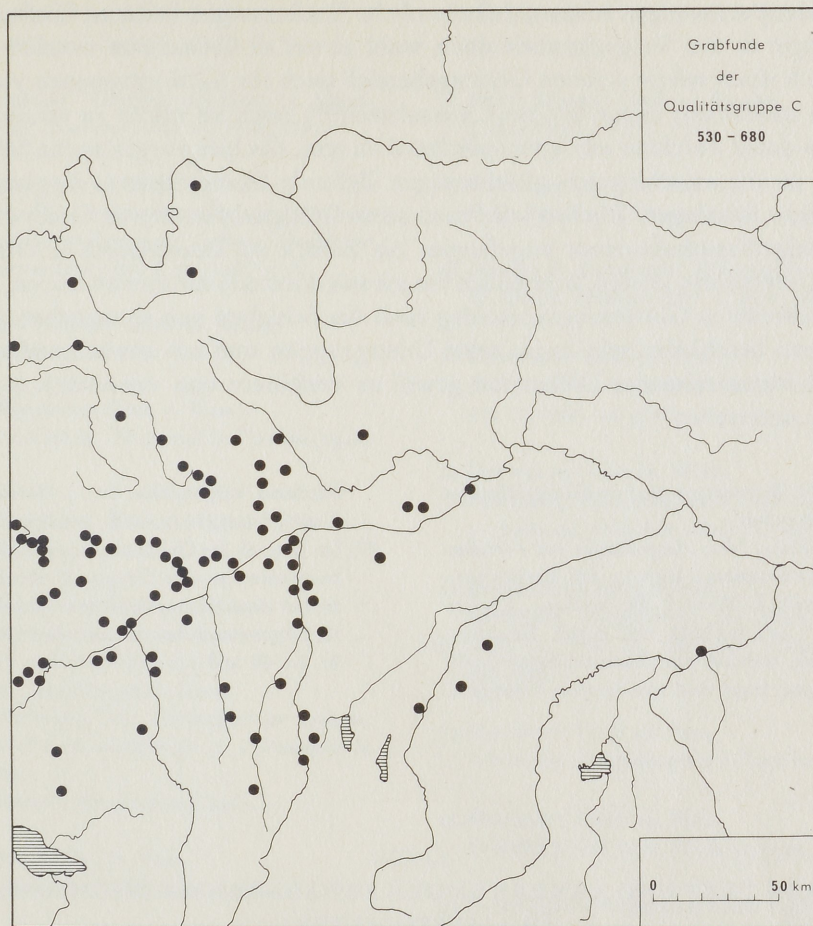


Abb. 27 Die Gräberfelder mit Funden der Qualitätsgruppe C aus dem östlichen Süddeutschland.

Die hier vorgetragenen Überlegungen sollen letztlich darauf aufmerksam machen, daß der „Wert“ einer Grabbeigabe durchaus eine archäologisch faßbare, meßbare und zur Interpretation der Bevölkerungsstruktur nutzbare Eigenschaft unserer merowingerzeitlichen Grabfunde darstellt, eine gewissermaßen „dritte“ Dimension, welche sich gleichwertig neben die beiden anderen, uns allen längst geläufigen Dimensionen der zeitlichen und geographischen Verankerung eines Fundstückes stellen läßt. Alle drei Dimensionen sind in ihrer Aussagekraft um so mehr zu überprüfen, je weiter sich ein Fund von seinem Entstehungsort entfernt hat – die Diskussionen um „lange“ oder „kurze“ Chronologien leben davon. Und wie in letzter Zeit die Forschung immer mehr

der Annahme zuzuneigen scheint, daß räumliche Entfernungen in ihrem Einfluß auf die Chronologie in der Vergangenheit doch wohl zuweilen überschätzt worden sind, so möchte ich einen relativ stabilen Geltungsbereich auch für die Wertspannen von Grabbeigaben annehmen; zumindest sind Ausnahmen¹⁰⁹⁾ rasch als solche zu erkennen. Mir scheint es daher durchaus erfolgversprechend zu sein, das hier vorgetragene Schema als Maßstab an die einschlägigen gleichzeitigen Befunde Skandinaviens, Englands, aber auch Italiens anzulegen. Ebenso wird man seine Gültigkeit an älteren Grabverbänden, vom Goldgriffspathahorizont angefangen bis zurück zu kaiserzeitlichen Grabinventaren¹¹⁰⁾, überprüfen dürfen. Schließlich bin ich mir durchaus darüber im klaren, daß dem hier unterbreiteten Gliederungsvorschlag auch das Schicksal von so manchem Chronologieschema beschieden sein kann: seine Untergruppen sind mit anwachsendem Fundstoff und fortschreitender Diskussion gewiß zu verfeinern und vermutlich auch noch weiter zu unterteilen¹¹¹⁾.

¹⁰⁹⁾ Etwa die Wertsteigerung von Glasgefäßen im 7. Jahrhundert.

¹¹⁰⁾ W. Schlüter, *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 6 (1970) 116ff. Bereits 1950 umschrieb J. Werner die reichen „Laeten-gräber“ Nordgalliens mit einem Beigabensemble, welches den Charakter einer Qualitätsgruppe trägt und mit unserer Gruppe C

durchaus vergleichbar ist: J. Werner, *Arch. Geographica* 1, 1950, 23 ff., bes. 29.

¹¹¹⁾ Im Bereich der Qualitätsgruppe C könnte man beispielsweise eine Gruppe D abtrennen und sie mit dem Vorhandensein sonderangefertigter Gegenstände begründen; die Funde Nr. 41, 61, 62, 68 und 130 gehörten dann hierher.

LISTE

DER IN TEXT UND ANMERKUNGEN ERWÄHNTEN GRABFUNDE DER QUALITÄTSGRUPPE C.

Vorbemerkung: Die Liste erstrebt keinen vollständigen Nachweis von Grabfunden der Qualitätsgruppe C, auch nicht von Gräberfeldern, aus denen das eine oder andere C-Grab herangezogen wird, beispielsweise in Beerlegem oder Weimar. Die Angaben zur übergeordneten Verwaltungseinheit können angesichts der überall laufenden Verwaltungsreformen nicht immer auf dem neuesten Stand sein; auf sie wurde daher weitgehend verzichtet.

1. Alzey. Frauengrab.

L. Lindenschmit, *AubV.* 2,12 (1870) Taf. 6,6–11. – H. Rupp, *Die Herkunft der Zelleneinlage und die Almandin-Scheibenzibeln im Rheinland* (1937) Taf. 30. – K. Böhner, in: *Festschrift 1750 Jahre Alzey* (1973) Abb. 8 und Farbtafel.

2. Arlon, „Vieux Cimetière“ Grab 7. Frau.

H. Roosens/J. Alenus-Lecerf, *Arch. Belgica* 88, 1965, 37ff.

3. Arlon, „Vieux Cimetière“ Grab 10. Mann.

Roosens/Alenus-Lecerf *a.a.O.* 47ff.

4. Arlon, „Vieux Cimetière“ Grab 11. Frau.
Roosens/Alenus-Lecerf *a.a.O.* 52 ff.
5. Bad Homburg – Gonzenheim Grab 23. Mann.
K. Böhner, *Saalburg-Jahrb.* 15, 1956, 121 f.
6. Barbing – Irlmauth Grab 21. Frau.
U. Koch, *Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit A 10* (1968) 178.
7. Barbing – Irlmauth Grab 36. Mann.
Koch *a.a.O.* 181 f.
8. Basel, Bernerring Grab 5. Mann.
R. Laur-Belart, in: *Festschrift O. Tschumi* (1948) 113.
9. Basel, Bernerring Grab 33. Mann.
Laur-Belart *a.a.O.* 115.
10. Basel, Bernerring Grab 39. Mann.
Laur-Belart *a.a.O.* 116.
11. Beckum, „Fürstengrab“, Mann.
W. Winkelmann, *Das Fürstengrab von Beckum. Eine sächsische Grabstätte des 7. Jahrhunderts in Westfalen.*
„Die Glocke“, Sonderdruck 1962.
12. Beerlegem Grab 111. Frau.
H. Roosens, *Arch. Belgica* 44, 1959.
13. Beringen Grab 1. Frau.
D. Viollier, *Anz. f. Schweiz. Altkd.* NF. 13, 1911, 21 ff.
14. Beringen Grab 2. Mann.
Viollier *a.a.O.* 24 ff.; 25 Abb. 4,3,4 (Trensen-
teile).
15. Beringen Grab 21. Frau.
Viollier *a.a.O.* 33 f.
16. Beringen Grab 27. Mann.
Viollier *a.a.O.* 35 f.
17. Bonn, Münster Grab 29. Frau.
H. Lehner/W. Bader, *Bonner Jahrb.* 136/137, 1932, 1, 171 f.
18. Bonn, Münster Grab 31. Knabe.
Lehner/Bader *a.a.O.* 172 f.
19. Bopfingen am Ries Grab 129. Frau.
E. M. Neuffer, *Ellwanger Jahrb.* 23, 1971 44 f.
20. Bülach, St. Laurentius, Frauengrab.
W. Drack, *Helvetia Arch.* 1, 1970, Heft 1, 16 ff.
21. Deersheim Grab 9. Mann.
J. Schneider, *Ausgrabungen und Funde* 10, 1965, 37; 11, 1966, 44.
22. Deersheim Grab 10. Mann.
Schneider, *Ausgrabungen und Funde* 10, 1965, 37; 11, 1966, 44; *Jahresschr. Halle* 53, 1969, Taf. 49 f.
23. Deersheim Grab 14. Frau.
Schneider, *Ausgrabungen und Funde* 10, 1965, 38 f.; 11, 1966, 44; *Jahresschr. Halle* 53, 1969, 494 Abb. 5.
24. Deersheim Grab 20. Frau.
Schneider, *Ausgrabungen und Funde* 11, 1966, 44.
25. Deersheim Grab 29. Frau.
Schneider, *Jahresschr. Halle* 53, 1969, 478 ff.
26. Domvallier – Ramecourt Grab 2. Frau.
Bull. Soc. Arch. Champenoise 32, 1938, 109.
27. Donzdorf Grab 78. Frau.
E. M. Neuffer, *Der Reibengräberfriedhof von Donzdorf. Forsch. u. Ber. z. Vor- und Frühgesch. in Baden-Württemberg* 2 (1972) 86 ff.
28. Donzdorf Grab 91. Mann.
Neuffer *a.a.O.* 91 f.
29. Eislingen bei Göppingen Grab 5/1957. Frau.
Fundber. aus Schwaben N.F. 15, 1959, 182.
30. Eltville Grab 184b. Frau.
H. Schoppa, *Nass. Ann.* 77, 1966, 7 f.

31. Eltville, Grab von 1969. Frau.
Fundber. aus Hessen 9/10, 1969/70, 194.
32. Envermeu, Grab vom 16. 9. 1854. Mann.
M. Cochet, *Sépultures gauloises, romaines, franques et normandes* (1857) 161 ff.
33. Envermeu, Grab vom 6. 9. 1855. Mann.
Cochet *a.a.O.* 184 ff.
34. Fessenheim/Ries Grab 3. Mann.
M. Strohmeyer-Franken, *Bayer. Vorgeschichtsbl.* 17, 1948, 55 f.
35. Flonheim Grab 9 (1885). Mann.
H. Ament, *Fränkische Adelsgräber von Flonheim in Rheinessen. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit*, Ser. B 5 (1970) 88 ff.
36. Freilaubersheim Grab 3/1873. Mann.
G. Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 14, 1919, 7f.
37. Gammertingen, „Fürstengrab“. Mann.
J. W. Gröbbels, *Der Reihengräberfund von Gammertingen* (1905).
38. Giengen/Brenz Grab 26. Mann.
Mitt. H. Schach-Döriges; vgl. *Ausstellungskatalog Schmuck und Gerät des Frühen Mittelalters, Pforzheim* (1971) Nr. 359; *Jahrb. d. Staatl. Kunstsammlungen in Baden-Württemberg* 7, 1970, 166 Abb. 2.
39. Gladbach bei Neuwied. Frauengrab.
H. Stoll/K. H. Wagner, *Nachrichtenbl. Dt. Vorzeit* 13, 1937, 121.
40. Gündingen/Saar Grab 2. Frau.
W. Schähle, *Beitr. z. Saarländischen Arch. u. Kunstgesch.* 8, 1961, 11 ff.
41. Güttingen, Kr. Konstanz, Grab 1. Frau.
G. Fingerlin, *Die alemannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen in Südbaden. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit*, A 12 (1971) 166 ff.
42. Güttingen Grab 7. Frau.
Fingerlin *a.a.O.* 170 ff.
43. Güttingen Grab 38. Frau.
Fingerlin *a.a.O.* 187 ff.; Fingerlin, *Grab einer adligen Frau aus Güttingen. Badische Fundber., Sonderheft* 4 (1964).
44. Hintschingen bei Donaueschingen Grab 14. Mann.
F. Garscha, *Die Alamannen in Südbaden. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* A 11 (1970) 159 ff.
45. Horkheim, Grab von 1969. Mann.
U. Koch, *Veröff. Hist. Ver. Heilbronn* 27, 1973, 18 ff.
46. Junkersdorf Grab 41. Frau.
W. La Baume, *Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* B 3 (1967) 148 f.
47. Junkersdorf Grab 78. Frau.
La Baume *a.a.O.* 160 f.
48. Kirchheim/Ries Grab 326. Frau.
Ausstellungskatalog Schmuck und Gerät des Frühen Mittelalters, Pforzheim (1971) Nr. 327-338; E. M. Neuffer, *Ellwanger Jahrb.* 23, 1971, 53 ff.
49. Kirchheim u. T., „Rauner“ Grab 32/1970. Mann.
50. Kirchheim u. T., „Rauner“ Grab 54/1970. Mann.
51. Kirchheim u. T., „Rauner“ Grab 59/1970. Mann.
52. Kirchheim u. T., „Rauner“ Grab 77/1970. Mann.
53. Kirchheim u. T., „Rauner“ Grab 100/1970. Mann.
54. Kirchheim u. T., „Rauner“ Grab 131/1970. Frau.

- Jahrb. d. Staatl. Kunstsammlungen in Baden-Württemberg* 8, 1971, 302 Abb. 6.
55. Kirchheim u. T., „Rauner“ Grab 155/1970. Mann.
Nr. 49–55: frdl. Mitt. D. Planck.
56. Kirchheim u. T., St. Martin Grab 1. Mann.
R. Koch, *Fundber. aus Schwaben* NF. 19, 1971, 309ff.
57. Kirchheim u. T. – Ötlingen, Grab von 1904/05. Mann.
W. Veeck, *Die Alamannen in Württemberg. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* 1 (1931) 329. – J. Werner, *Münzdatierte austrasische Grabfunde. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* 3 (1935) Taf. 29 B.
58. Klepsau Grab 6. Mann.
Sveagold und Wikingerschmuck. Ausstellungskat. Röm.-German.-Zentralmus. 3 (1968) 270 Nr. A 58. – *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 24 (1973) 38ff.; Badisches Landesmuseum Karlsruhe.
59. Kobern Grab 1/1882–1883. Frau.
J. Klein, *Bonner Jahrb.* 93, 1892, 205ff.
60. Kobern Grab 2/1882–1883. Frau.
Klein *a.a.O.* 209ff. – Werner *a.a.O.* (s. Nr. 57) 103f. Nr. 49.
61. Köln, Dom. Frauengrab.
O. Doppelfeld, *Germania* 38, 1960, 89ff.; *Kölner Domblatt* 1959, 41ff.
62. Köln, Dom. Knabengrab.
O. Doppelfeld, *Germania* 42, 1964, 156ff.
63. Köln, St. Severin, Grab P 73. Frau.
F. Fremersdorf, *IPEK* 15/16, 1941/42, 124ff.
64. Köln, St. Severin, Grab 217. Frau.
O. Doppelfeld, *Kölner Jahrb. f. Vor- und Frühgesch.* 8, 1965/66, 115ff.
65. Köln-Müngersdorf Grab 78. Frau.
F. Fremersdorf, *Das fränkische Reihengräberfeld Köln-Müngersdorf. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* 6 (1955) 144f.
66. Köln-Müngersdorf Grab. 89. Frau.
Fremersdorf *a.a.O.* 146f.
67. Köln-Müngersdorf Grab 91 b. Frau.
Fremersdorf *a.a.O.* 147f.
68. Krefeld-Gellep Grab 1782. Mann.
R. Pirling, *Germania* 42, 1964, 188f.
69. Lahr-Burgheim Grab 10. Frau.
F. Garscha *a.a.O.* (s. Nr. 44) 187f.
70. Lommersum-Bodenheim Grab 46. Frau.
Chr. Müller, *Bonner Jahrb.* 160, 1960, 245f.
71. Lommersum-Bodenheim Grab 47. Mann.
Müller *a.a.O.* 247.
72. Mainz-Bretzenheim. Grab. Mann.
G. Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 14, 1919, 6.
73. Mainz-Kastel, Grab von 1904. Mann.
Behrens, *a.a.O.* 8f.
74. Meckenheim bei Bonn Grab 39a. Frau.
C. Koenen, *Bonner Jahrb.* 92, 1892, 181f. – F. Rademacher, *Fränkische Goldscheibenfibeln* (1940) 66 Nr. 5.
75. Mézieres Grab 74. Mann.
P. Perin, *Bull. Soc. Arch. Champenoise* 65, 1972, 20ff.
76. Mindelheim Grab 97. Mann.
J. Werner, *Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. Materialb. z. bayer. Vorgesch.* 6 (1955) 36f.
77. Mömlingen Grab 1/1951. Mann.
R. Koch, *Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* A 8 (1967) 141f.

78. Morken Grab 1.
H. Hinz, *Die Ausgrabungen auf dem Kirchberg in Morken, Kreis Bergheim (Erfst). Rheinische Ausgrabungen* 7 (1967) 63.
79. Morken Grab 2. Mann.
K. Böhner, in: *Neue Ausgrabungen in Deutschland* (Hrsg. Röm.-German.-Kommission; 1958) 432 ff. (= *Kunst und Altertum am Rhein* 4, 1959). – Hinz, *a.a.O.* 63 f.
80. Niederselters, Frauengrab.
H. Ament, *Germania* 45, 1967, 120 ff.
81. Niederstotzingen Grab 3 a. Mann.
P. Paulsen, *Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen. Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart A* 12/I (1967) 182 f.
82. Niederstotzingen Grab 6. Mann.
Paulsen *a.a.O.* 185 ff.
83. Niederstotzingen Grab 9. Mann.
Paulsen *a.a.O.* 188 ff.
84. Niederstotzingen Grab 12 a. Mann.
Paulsen *a.a.O.* 191 f.
85. Oberflacht Grab 31. Mann.
v. Dürrieh/W. Menzel, *Die Heidengräber am Luffen (bei Oberflacht)* (1847) 13. – *Jahreshefte des Württembergischen Alterthums-Vereins* 3 (1847) Taf. 8. Die Originalpublikation läßt erkennen, daß die Zuschreibung einer wabenplattierten vielteiligen Gürtelgarnitur zu diesem Grabe (vgl. Veeck *a.a.O.* [s. Nr. 57] 298 f.) auf einer späteren Verwechslung beruht. Leibgurt war vielmehr eine dreiteilige Saxgarnitur mit triangulären oder rechteckigen Beschlügen (abgebildet *a.a.O.* Taf. 8, 12).
86. Obrigheim bei Frankenthal. Grab vom 27. 3. 1885. Frau.
C. Mehlis, *Die Ausgrabungen des Hist. Ver. der Pfalz* 1884/85 und 1885/86 (1886) 51.
87. Orsoy Grab 3. Mann.
K. Böhner, *Bonner Jahrb.* 149, 1949, 160 f.
88. Paris, Saint Denis, Grab 49. Frau.
A. France-Lanord/M. Fleury, *Germania* 40, 1962, 341 ff.
89. Pfahlheim Grab 4/1883. Mann.
Veeck *a.a.O.* (s. Nr. 57) 165.
90. Pfahlheim Grab 4/1891. Mann.
H. Bösch, *Mitt. aus dem Germanischen Nationalmuseum* 1894, 83 ff. – Werner *a.a.O.* (s. Nr. 57) 100 f. Nr. 46.
91. Pfahlheim Grab 20/1893. Mann.
Bösch *a.a.O.* 96 ff.
92. Pfahlheim, „Reitergrab“. Mann.
Veeck *a.a.O.* (s. Nr. 57) 168.
93. Pflaumheim Grab 1/1960. Frau.
R. Koch *a.a.O.* (s. Nr. 77) 156 ff.
94. Rommersheim Grab 54. Mann.
Werner *a.a.O.* (s. Nr. 57) 94 f. Nr. 33.
95. Rübenach Grab 152. Frau.
Chr. Neuffer-Müller/H. Ament, *Das fränkische Gräberfeld von Rübenach. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit B* 7 (1973) 179.
96. Schretzheim Grab 7/8. Mann/Pferd.
97. Schretzheim Grab 74/76. Mann/Pferd.
98. Schretzheim Grab 345. Mann.
99. Schretzheim Grab 352. Mann.
100. Schretzheim Grab 355/391. Mann/Pferd.
101. Schretzheim Grab 366. Mann.
102. Schretzheim Grab 391. Mann.
103. Schretzheim Grab 513. Frau.
R. Roeren, *Prähist. Zeitschr.* 34/35, 1949/50, 1, 390 ff.
104. Schretzheim Grab 580. Mann.
R. Roeren, *Germania* 32, 1954, 187.

- Zu 96.–104.: R. Roeren, *Das alamannische Reihengräberfeld von Schretzheim* (Ungedr. Diss. Tübingen 1952); U. Koch hat die Neubearbeitung des Gräberfeldes abgeschlossen.
105. Selzen, Grab von 1845. Mann/Pferd.
W. u. L. Lindenschmit, *Das germanische Totdenkmal bei Selzen* (1848) 4f.
106. Selzen Grab 7. Mann.
Lindenschmit *a.a.O.* 20.
107. Selzen Grab 10. Frau.
Lindenschmit *a.a.O.* 20f.
108. Sinzig. Grabfund. Mann.
Werner *a.a.O.* (s. Nr. 57) 105 f. Nr. 53.
109. Soest Grab 17. Mann.
A. Stieren, *Germania* 14, 1930, 173.
110. Soest Grab 105. Frau.
Stieren *a.a.O.* 169. – H. Rupp, *Die Herkunft der Zelleneinlage und die Almandin-Scheibenfibel im Rheinland* (1937) Taf. 25,5 (Scheibenfibel).
111. Soest Grab 106. Frau.
Werner *a.a.O.* (s. Nr. 57) 92 f. Nr. 30.
112. Sontheim/Brenz Grab 15/1954. Mann.
Paulsen *a.a.O.* (s. Nr. 81) 194f.
113. Tübingen Grab 4/1931. Frau.
W. Veeck, *Germania* 16, 1932, 58 ff.
114. Tarquimpol. Grabfund. Frau.
Westdt. Zeitschr. Korr. Bl. 4, 1885, 91 f.
115. Thaining Grab 3. Knabe.
H. Dannheimer, *Germania* 40, 1962, 411 ff.
116. Trémont-sur-Saulx Grab 16. Frau.
E. Salin, *Le Haut Moyen-Age en Lorraine* (1939) Taf. 34,3-7.
117. Ulm-Söflingen. Grabfund. Mann.
Fundber. aus Schwaben N.F. 15, 1959, 193.
118. Unterjesingen Grab 4/1958. Mann.
F. Stein, *Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. German. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit* A 9 (1967) 294 ff.
119. Villey-Saint-Étienne Grab 1. Frau.
Salin *a.a.O.* (s. Nr. 116) 229 f.
120. Villey-Saint-Étienne Grab 20. Frau.
Salin *a.a.O.* (s. Nr. 116) 235.
121. Wallerstädten. Grabfund. Mann.
W. Schnellenkamp, *Mainzer Zeitschr.* 27, 1932, 63 ff. – Werner *a.a.O.* (s. Nr. 57) 98 Nr. 41.
122. Weilbach I Grab 29. Frau.
H. Schoppa, *Die fränkischen Friedhöfe von Weilbach, Maintaunuskreis* (1959) 63.
123. Weilbach II Grab 3. Mann.
Schoppa *a.a.O.* 74 f.
124. Weimar, Nordfriedhof Grab 21.
B. Schmidt, *Die späte Völkerwanderungszeit in Mittelddeutschland. Katalog (Südteil). Veröffentl. d. Landesmuseums f. Vorgesch. in Halle* 25 (1970) 79.
125. Weimar, Nordfriedhof Grab 31. Mann.
Schmidt *a.a.O.* 80 f.
126. Weimar, Nordfriedhof Grab 84. Frau.
Schmidt *a.a.O.* 86 f.
127. Westhofen bei Worms Grab 52/1902. Mann.
C. Koehl, *Vom Rhein* 1, 1902, 53.
128. Wiesbaden, Schiersteiner Weg Grab 6/1853. Frau.
Periodische Blätter der Geschichts- und Alterthums-Vereine 1853 Heft 3,8.
129. Windecken, Grab von 1938. Mann.
H. Müller-Karpe, *Hessische Funde von der Altsteinzeit bis zum frühen Mittelalter. Schriften zur Urgeschichte* 2 (1949) 58.

130. Wittislingen, „Fürstengrab“. Frau.
J. Werner, *Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgeschichte* 2 (1950).
131. Wonsheim. Grabfund. Frau.
J. Werner, in: *Varia Archaeologica. Festschr. W. Unverzagt* (1964) 214ff.
132. Worms, Schillerstraße Grab 8. Frau.
G. Behrens, *Mainzer Zeitschr.* 35, 1940, 18 f.
133. Xanten. Grabfund. Mann.
Fr. Fiedler, *Denkmäler von Castra Vetera und Colonia Traiana in Pb. Houbens Antiquarium zu Xanten* (1839) 67 Taf. 48.
134. Xanten, St. Victor, Grabfund. Frau.
H. Borger, *Bonner Jahrb.* 161, 1961, 421.
135. Zwintschöna bei Halle Grab 2. Mann.
K. Ziegel, *Jahresschr. Halle* 31, 1939, 90.